

Worte Jesu an die Müden

MacDuff, John Ross

Vorwort

Ich bin der Meinung, es sei an der Zeit, von unseren Vätern und Müttern im Glauben zu lernen, was und wie sie geglaubt haben. Viel Wissen ist im Laufe der Jahrhunderte verloren gegangen, und dafür ist manche Torheit ins Christentum eingeflossen.

Deshalb gibt es die Glaubensstimme, und deshalb gibt es auch die Bücher, die Ihr hier herunterladen könnt. Manche Autoren sind Euch sicher bekannt, andere eher weniger.

Ich stimme nicht mit allem überein, was die hier veröffentlichten Autoren geschrieben haben – doch möchte ich meine Erkenntnis auch nicht absolut setzen. Darum habe ich auch Schriften aufgenommen, die meiner Erkenntnis widersprechen, so weit es sich nicht um klare Irrlehren geht.

Die hier publizierten Texte wurden teilweise bereits in der Lesekammer zwischen 2016 und 2025 veröffentlicht – sie wurden dann oft von mir sprachlich (jedoch nicht inhaltlich) überarbeitet. Doch sie sind nicht mein Eigentum. Daher dürft Ihr sie in jeder Euch gefallenden Art nutzen – sei es durch Veröffentlichung im Internet, in Zeitungen, in Büchern oder wie auch immer. Ein Belegexemplar oder ein Link wären schön, sind jedoch keine Bedingung.

Gruß & Segen,

Andreas

MacDuff, John R. - Worte Jesu an die Müden - Vorwort.

„Ein Wort zu seiner Zeit“, sagt der Weise, „ist sehr lieblich.“ Wenn dies schon im Allgemeinen wahr ist, welch' ein viel höheres und heiligeres Interesse müssen dann für uns die Aussprüche der Mensch gewordenen Weisheit haben die Worte Jesu!

Ein jeder Teil der Heiligen Schrift ist zur Nahrung für die Seele bestimmt ist Brot des Lebens, aber die Worte Jesu können wir als den besten Weizen, als den Honig aus dem wahren Felsen, mit welchem Er uns sättigen will, betrachten. „Die Worte, die Ich rede, die sind Geist und sind Leben.“

Die nachfolgenden Worte sind besonders als „Worte für die Müden“ aussersehen, - heilender Balsam für verwundete Seelen vom Baume des Lebens. Jesus war von Gott gesalbt viele und trostreiche Worte zu reden. „Der Herr Herr hat mir eine gelehrte Zunge gegeben, dass ich wisse mit den Müden zur rechten Zeit zu reden.“ Lasst uns, wie der aus der Tiefe zu dem Herrn rufende fromme Sänger, mit den Worten: „Ich harre des Herrn, meine Seele harret und ich hoffe auf Sein Wort,“ (Ps. 130, 5.) uns zu dem wenden, der zu uns redet.

Achtzehnhundert Jahre sind verflossen, seitdem diese Worte ausgesprochen wurden. Mit dem Tone unveränderter und unwandelbarer Liebe halten sie noch aus dem Allerheiligsten wieder ebenso frisch wie an dem Tage, da sie geredet wurden, fließen sie auch heute von den Lippen Dessen, der für alle Zeiten das Kennzeichen an sich trägt: „Derselbe Jesus.“ Leser, indem du dich ihrer Betrachtung hingibst, suche dir diese einfache aber ernste Wahrheit zu vergegenwärtigen, „Christus spricht zu mir!“

Es kann wahrlich nichts Tröstlicheres geben, womit du deine Augen auf dem nächtlichen Lager schließen, oder was du am Morgen zu den Pflichten (vielleicht auch Leiden und Prüfungen) des Tages mitnehmen kannst, als „Ein Wort Jesu.“

1. Tag. Die gnadenreiche Einladung

Gedenkt an das Wort des Herrn Jesu, das Er gesagt hat:

Kommt her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Matth. 11, 22.

O gnadenreiches Wort des gnadenreichen Heilandes!

Wie ruht die Seele in dir so sicher und hat Frieden für immer! Schon jetzt ist eine Ruhe vorhanden die Ruhe in der Gnade und die Ruhe in der Herrlichkeit. Nicht bloß Zeichen des Friedens werden uns dargeboten - heimatliche Lichter erhellen unsern Erdenpfad. Wir sind schon jetzt unter dem Schatten des großen Felsen im dürrn Lande. Nur vor dem Stuhle ist ein stilles, gläsernes Meer gleich dem Kristall; aber der vom Sturme Umhergetriebene findet schon auf Erden einen Hafen der Ruhe. „Wir, die wir glauben, gehen ein zur Ruhe.“

Leser, hast du diese Ruhe in dem Blute und Heilswerke Immanuels gefunden? Seele, die du lange gesucht und keinen Frieden gefunden, tönt dir dieses Wort wie Sphärenmusik - „kommt her zu mir?“ Jeder andere Friede ist trügerisch, falsch und unwahr. Der Adler verschmäht den goldenen Käfig als einen armseligen Ersatz für seinen freien Flug. Das innere Verlangen der unsterblichen Seele kann nur Befriedigung finden in der Gemeinschaft mit Gott und in der Liebe Jesu.

Wie unbegrenzt ist diese Einladung! Wenn der Eintritt in die Bundes-Arche nur an eine einzige Bedingung geknüpft wäre, so würden wir auf ewig dem Sturme preisgegeben sein. Aber alle sind gleich berechtigt und gleich willkommen, Keiner hat einen Vorrang noch Vorzug. Euch Allen, die ihr mühselig und mit Sünden beladet seid, steht die Gnadentüre offen.

Gehe denn ein zu deiner Ruhe, müde Seele! Lass die süßen Worte Jesu, mitten in der Unruhe des Lebens, sich in dein Herze senken. Unter Seinem Schutze bist du sicher für Zeit und Ewigkeit. Es wird nicht fehlen an mancherlei Angst, Sorge und Not, - das innere Verderben wird immer wieder hervorbrechen; aber das wird nur sein wie die bewegte Oberfläche des Ozeans, während in der Tiefe beständige Ruhe herrscht. Du erhältst stets Friede nach gewisser Zusage, denn man verlässt sich auf dich.“ (Jes. 25, 6.) In der Welt reiht sich Sorge an Sorge, Mühe an Mühe, Sünde an Sünde; aber jede Woge, die über die Seele des Gläubigen dahinfährt, flüstert ihm leise zu: „Friede, Friede!“ Und wenn der Vorgenuss dieser Ruhe so köstlich ist, wie herrlich muss dann ihre Vollendung sein?

Erwachend am Morgen der Unsterblichkeit, den unruhigen Traum des Erdenlebens ausgeträumt - Glauben zum Schauen geworden - Hoffnung erfüllt, keine Gewalt der Sünde mehr, kein verborgener Trieb zum Bösen - Nichts, was des Geistes ewige Ruhe stören kann. So ruht die zitternde Seele, wo sie allein sicher und beständig ruhen kann in dem Genusse des unendlichen Gottes.

Solches habe ich mit euch geredet, dass ihr in mir Frieden habt. Ev. Joh. 16, 33.

2. Tag. Die tröstliche Verheißung.

Gedenkt an das Wort des Herrn Jesu, das Er gesagt hat:

Euer himmlischer Vater weiß, dass ihr des Alles bedürft.

Matth. 6, 32.

Obgleich diese Worte ursprünglich von dem Herrn Jesu in Bezug auf zeitliche Dinge gesprochen wurden, können sie doch dem Kinde Gottes als ein Wahlspruch dienen in allen Wechselfällen seines vielbewegten Lebens. Sie sollten alle Befürchtungen aufheben, alle Klagen verstummen machen, und zu demütiger Ergebung führen. „Mein himmlischer Vater weiß, dass ich des alles bedarf.“ Wo kann ein Kind sicherer oder besser aufgehoben sein, als in der Hand seines Vaters? Wo kann es dem Christen wohler sein, als in der Gnadenhand seines Gottes? Wir sind nicht im Stande, darüber zu urteilen, was uns Not tut. Wir befinden uns sicher unter der Leitung der vollkommenen Weisheit Gottes. Wenn wir uns in einem Augenblicke unbesonnener Vermessenheit versucht fühlen würden zu sagen: „Es geht alles über mich,“ dann möge dieses Wort solche voreilige Anmaßung strafen. Die unfehlbare Weisheit und väterliche Liebe hat dies Alles für nötig befunden.

Meine Seele, gibt es etwas, das deinen Frieden stört? Sind die Heimsuchungen dunkel, ist das Kreuz schwer? Sind geistliche Stützen entrissen, ist dein „Kürbis“ wie Gras verdorrt? Schreibe auf Alles dies: „Euer Vater weiß, dass ihr des Alles bedürft.“ Er war es, der deine Bürde vermehrte. Warum? Es war dir nötig. Er war es, der deinen Abgott niederwarf. Warum? Es war dir nötig. Jener Abgott hatte Seine Stelle eingenommen; er musste ihn entfernen! Er war es, der deine weltlichen Pläne durchkreuzte, deine liebsten Hoffnungen zu Schanden machte. Warum? Es war dir nötig. Da lauerte eine Schlange auf dem Wege, den du zu gehen wünschtest; aber der Herr hat dir einen größeren, geistlichen Segen vorbehalten. Er kam dir zuvor mit seiner Güte. Trachte danach, ein kindlicheres Vertrauen zu deinem himmlischen Vater zu gewinnen. Du bist nicht freudlos und verlassen in dem Kampfe mit den Stürmen der Wüste. Deine Mara, sowie deine Elim sind von ihm bestimmt. Eine gnadenreiche Wolken säule geht dir voran. Folge ihr im Sonnenschein und Sturm. Er mag dich auf Umwegen führen, aber er wird dich nie verkehrt führen. Unausprechliche Zärtlichkeit ist das Kennzeichen aller Seiner Führungen. „Sein Name sei gesegnet,“ sagt ein geprüfter Christ. „Er macht meine Füße gleich den Hirschen und stellt mich auf meine Höhe.“ (Ps. 18, 34.)

Und wer ist es, der dieses beruhigende Wort ausspricht? Er ist es, der selbst den Trost dieser Versicherung in Seinem eigenen furchtbaren Leiden empfand; dass Alles nötig war, Alles vorher bestimmt; dass von der Wiege in Bethlehem bis zum Kreuze auf Golgatha kein überflüssiger Dorn sich in dem Schmerzenskranze befand, den Er, der Mann der Schmerzen, trug. Jeder Tropfen des bitteren Kelches war von Seinem Vater gemischt: „Soll ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat?“ Ach, wenn Er in dieser Stunde unsäglicher Seelenangst in dem Gedanken Erquickung finden konnte, dass die Vaterhand die fürchterliche Glut entzündet, welch großen Trost besitzt dieselbe Wahrheit für alle seine duldenden Nachfolger! Wie! Ein überflüssiger Tropfen, ein vergeblicher Schmerz! ein unnötiges Kreuz! Weg mit dem verborgenen Unglauben! Er gab Seinen Sohn für dich! Er nennt Sich Deinen Vater! Was für Prüfungen dich auch niederbeugen, lass dieses Wort dir sein wie Öl, das auf das bewegte Meer gegossen; lass es jede rebellische Träne trocknen. „Denn dein himmlischer Vater weiß, dass du des Alles bedarfst.“

Dein Wort ist wohl geläutert, und dein Knecht hat es lieb.

3. Tag. Die Macht des Gebetes

Gedenkt an das Wort des Herrn Jesu, das Er gesagt hat:

Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun; auf dass der Vater geehrt werde in dem Sohne.

Joh. 14, 13.

Teurer Jesu! du bist es, der den Deinen die Pforten des Gebets eröffnet. Ohne dich wären sie auf ewig geschlossen geblieben. Es war dein hohepriesterliches Versöhnungswerk auf Erden, welche sie zuerst öffnete; es ist dein Mittleramt im Himmel, das sie noch offen erhält. Wie unbegrenzt ist das Versprechen: „Was ihr bitten werdet!“ Es ist das Unterpfand alles dessen, was der arme Sünder bedarf. Alles, was ein allmächtiger Erlöser geben kann! Als der große Haushalter über die Geheimnisse Seiner Gnade, spricht Er zu einem jeden Seiner getreuen Knechte: „Nimm deine Anweisung und schreibe unter diese meine Unterschrift, was du willst;“ und wenn die leere Stelle ausgefüllt ist, überschreibt Er noch jede Bitte mit den Worten: „Ich will es tun!“

Er ermuntert uns weiter „in Seinem Namen“ zu bitten. spricht hiervon als von dem Schlüssel zum Herzen Gottes. Sowie David den hilflosen Krüppel vom Hause Sauls um Jonathans willen liebte, so will der Vater, kraft unserer Bundesverwandtschaft mit dem wahren Jonathan (wörtlich: „die Gabe Gottes“) es sich angenehm sein lassen, uns überschwänglich zu tun, „über Alles, das wir bitten oder verstehen.“

Leser, kennst du die Seligkeit, jede Not und jede Sorge, jeden Kummer und jedes Leid, dem Ohre des Heilandes anzuvertrauen? Er heißt „Rat“. Mit überaus zärtlicher Teilnahme kann er in die verborgensten Tiefen deines Schmerzes eingehen.

Die Not mag groß sein, aber „Er hält dich unter den Armen ewiglich“. Denke dir Ihn jetzt, den großen Bundesengel, das Räucherfass mit vielem Weihrauch gefüllt, in welchem deine schwächsten Gebete, deine gedrücktesten Seufzer ihren Platz finden, die duftende Wolke mit Wohlgefallen vor des Vaters Thron aufsteigend. Die Antwort mag verziehen; deine Bitten mögen lange unerhört um den Gnadenstuhl zu schweben scheinen. Der gnädige Gott findet es oft für gut, auf diese Weise den Glauben und die Geduld seines Volkes zu prüfen. Er hört gern den Wohlklang deines inbrünstigen Flehens, Er sieht gern, dass du durch Schwierigkeiten nicht abgeschreckt, durch scheinbare Vergessenheit und Vernachlässigung nicht entmutigt wirst. Aber zuletzt wird er doch kommen, die zu-

rückgehaltene Quelle Seiner Liebe und Barmherzigkeit wird endlich hervorbrechen, die besänftigenden Töne werden zu Seiner Zeit sich hören lassen: „Dir geschehe nach deinem Wort!“

Kämpfer Christi! Neben deiner übrigen Rüstung vergiss nicht das „Bitten und Flehen im Geiste.“ Dieses ist es, welches den Harnisch Gottes hell und glänzend erhält. So lange du dich noch draußen in der dunklen Erdennacht, im feindlichen Lager befindest, so entzünde dein Wachtfeuer am Räucheraltar.

Du musst wie Moses auf dem Berge flehen, wenn du wie Josua im täglichen Kampfe der Welt überwinden willst! Vertraue deine Sache deinem Erlöser. Du kannst ihn mit deiner Zudringlichkeit nicht ermüden. Es ist seine Wonne, dich zu erhören. Vater wird durch Geben geehrt. Der unvergessliche Ausspruch in Bethanien bleibt unverändert und unwiderruflich.

Sein „Ich weiß, dass du Mich allezeit hörst.“ Er ist noch der, „der mit Gott kämpft und obliegt.“ - Noch ist Er der Verheißer und Vermittler, noch lebt Er und liebt!

Ich harre des Herrn, meine Seele harrt, und ich hoffe auf Sein Wort.

4. Tag. Die enthüllten Gnadenführungen.

Gedenkt an das Wort des Herrn Jesu, das Er gesagt hat:

„Was ich tue, das weißt du jetzt nicht, du wirst es aber hernach erfahren.“

Joh. 13, 7.

O gesegneter Tag, an welchem das lang versiegelte geheimnisvolle Buch sich öffnen wird, an welchem „aufbrechen werden alle Brunnen der großen Tiefe,“ und man „Wassergüsse sehen wird“ und Alles als eine überschwängliche Offenbarung vollkommener Weisheit und unsäglichlicher Liebe erkannt werden wird! Hier täuschen wir uns oft über die Führungen des Herrn; wir können seine Wege nicht ergründen: sie sind tief, wie der Brunnen zu Sichar, und wir haben Nichts, womit wir schöpfen können. Aber bald werden die „Geheimnisse Gottes“ vollendet, die rätselhaften „Siegel“ mit ihren verborgensten Bedeutungen eröffnet werden. Wann der „wolkenlose Morgen“ anbricht, wird jede Seele wie ein Engel in der Sonne stehen, es wird keinen Schatten geben, es wird vollkommen Tag sein!

Sei stille, Christ! die Führungen deines himmlischen Vaters mögen dir dunkel erscheinen, es mag kein goldener Saum, kein „Bogen in den Wolken“ zu sehen sein. Traue ihm nur noch eine kleine Weile. Ein Kind traut dem, was sein Vater ihm sagt: späterhin wird ihm Manches klar werden, was seinem kindlichen Verstande unbegreiflich war. Auf dieser Erde bist du in der Unmündigkeit deines Daseins Ewigkeit ist der Seele unsterbliches Mannesalter. Dort wird jede Führung offenbar werden, und alle Dunkelheit vor den Fluten jener unendlichen Herrlichkeit weichen!

Ach! anstatt zu sein „wie Einer, der von seiner Mutter entwöhnt wird,“ wie sind wir doch so sehr geneigt, uns mit dem zu befassen, was uns zu hoch ist! Nicht mit der Gewissheit zufrieden, dass unser Vater es will, sondern vermessen nach dem Wie und Warum forschend. Wenn es unrecht ist, über das unvollendete Werk eines Menschen ein Urteil zu fällen; wenn der Maler, der Bildhauer, oder der Hankwerker es nicht zugeben würde, dass man seine Arbeiten in noch rauem, unvollendetem, unreifem Zustande beurteile; wie vielmehr ist dies mit den Werken Gottes der Fall! Wie viel mehr sollten wir ihn ehren durch einfältige, vertrauende, rückhaltlose Ergebung in seinen Willen, zufrieden harrend auf die Erfüllung dieser zukünftigen Verheißung, wenn alle die Lichter und Schatten des jetzt noch unvollendeten Gemäldes, zu einem harmonischen Ganzen vermischt und verbunden sein werden, wenn alle die noch zerstreuten

ten Steine des Tempels in ihre bestimmten Stellen hineingefügt werden, dem ganzen Bau Einheit, Ebenmaß und Festigkeit gebend.

Und wer ist es, der diese Worte des Lebens spricht: „Was Ich tue?“ Er ist es, der für uns starb! der jetzt für uns lebt! Teurer Jesu! du magst Manches tun, was unsere blinden Herzen lieber ungetan sähen. Wunderbar ist Er mit Seinem Tun. Das schwerste Kreuz (wir mögen es vielleicht das härteste, ja unerträglichste nennen), welches Du uns auferlegen magst, wollen wir nur als die scheinbare Strenge unsäglich und unveränderlicher Liebe betrachten. Die Ewigkeit wird es offenbaren, dass Alles, Alles nötig war; dass nichts Anderes, nichts Geringeres genügt hätte! Wenn auch jetzt nicht, so wird doch dann, droben bei einem ruhigen Rückblick auf das Leben, dies die vollste Überzeugung sein:

Des Herrn Wort ist wahrhaftig, und was Er zusagt, das hält Er gewiss.

5. Tag. Des Vaters Ehre

Gedenkt an das Wort des Herrn Jesu, das Er gesagt hat:

Darinnen wird mein Vater geehrt, dass ihr viele Frucht bringt.

Joh. 15, 8.

Wenn wir den unendlichen Ozean der Gnade des Neuen Bundes übersehen, dessen jede Welle „Gott ist die Liebe!“ zu flüstern scheint, tritt uns da nie der Gedanke vor die Seele: „was kann ich für dieses große Wesen tun, welches so viel für mich getan?“ Vergelten kann ich nicht! Meine reinsten Dienste können eben so wenig zu Seiner unendlichen Herrlichkeit hinzufügen, wie die kleinste Kerze zu dem Schein der Mittagssonne, oder ein Tropfen Wassers zu dem grenzenlosen Meere beitragen kann.

Und doch, wunderbarer Gedanke! es kann sich aus dieser meiner unwürdigen Seele ein Zufluss von Ehre ergießen, welchen Er, der den zerschlagenen und demütigen Geist liebt, nicht verachten wird.

„Darinnen wird mein Vater geehrt, dass ihr viele Frucht bringt.“

Leser! Bist du ein fruchttragender Baum in deines Herrn Weingarten? Suchst du dein Leben Seiner Ehre zu weihen, als ein Dankopfer für Seine unverdiente Liebe? Vielleicht ist es dir nicht vergönnt, in den Augen der Welt viele Frucht zu zeigen. Deine Verhältnisse und deine Stellung im Leben verbieten dir vielleicht, glänzende Dienste, oder großartige und auffallende Anstrengungen in der Sache des Herrn - das hat nichts zu bedeuten. Es ist oft die im Verborgenen reifende, von den Menschen ungesehene und ungekannte Frucht, die er am meisten schätzt; der stille, demütige Wandel, Geduld und Ergebung, - Sanftmut und Niedrigkeit, dich ohne Rückhalt Seinen Händen anvertrauen, willig, auch im Dunkeln, sich von ihm führen zu lassen; sprechen: nicht mein Wille, sondern Dein Wille der uneigennützigste Geist, geschehe; das sanfte Ertragen eines Unrechts, das himmlische Wohltun - dies sind einige jener „Früchte“, die der Vater liebt und durch welche er geehrt wird. Vielleicht ist es bei dir die Zeit der Prüfung, - ein langwieriges Krankenlager, ein herber Verlust, - ein siebenmal geheizter Ofen. Auch hierin kannst du deinen Gott lieblich ehren. Nie wird der himmlische Vater durch Sein Kind auf Erden mehr geehrt, als wenn er inmitten des Glühofens nichts hört, als das sanfte Atmen des Glaubens und der Liebe, „Er mache es mit mir, wie es Ihm wohlgefällt.“ Ja, auf diese Weise kannst Du ihn ehren, wie es die Engel, in einer Welt, wo es keine Versuchung gibt, nicht tun können. Jene können Gott nur mit der Krone ehren; du kannst es mit dem Kreuze und der Aussicht auf die Krone zugleich! Ach, wenn er strenge mit dir verfährt

wenn Er, als der große Weingärtner, Seine Reben beschneidet, ihre Äste abhaut, ihre üppigen Zweige, ihre schönen Reben abstreift! Gedenke an das Ziel! „Er reinigt ihn, dass er mehr Frucht bringe,“ und „darinnen wird mein Vater geehrt!“

Deine Aufgabe sei es, geduldig in Seinen Händen zu ruhen, in stiller Ergebung zu sprechen: Vater, verkläre deinen Namen! Verkläre dich selbst, sei es durch Geben oder Nehmen, mir voll einschenkend, oder meinen Kelch ausleerend! Lass mich keinen andern Willen, als nur den Deinen kennen. Die Engel besitzen kein höheres Vorrecht, als den Gott zu ehren, vor welchem sie ihre Kronen niederwerfen. Welche Seligkeit, in dieser Weise auf Brüderschaft mit den Geistern der oberen Gemeinde Anspruch machen zu können! nein, mehr noch, mit dem Heilande selbst in dem Gegenstande Seiner eigenen, erhabensten Freude verbunden zu sein; da Er sagt: „Ich habe dich verklärt auf Erden.“

Solches rede ich zu euch, auf dass meine Freude in euch bleibe, und eure Freude vollkommen sei.

6. Tag Die liebende Fürsorge.

Gedenkt an das Wort des Herrn Jesu, das Er gesagt hat:

Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupte alle gezählt.

Matth. 10, 30.

Welch ein Wort ist das! Alles, was dich betrifft, sogar die Zahl deiner Haare ist Gott bekannt! Nichts kann durch Zufall, oder von ungefähr geschehen. Nichts kann seiner Aufsicht entgehen. Der Fall des Blattes der Flug des Insekts, das Wehen der Fittiche eines Engels, - das Verwehen einer Welt Alles wird von ihm bemerkt. Der Mensch spricht von großen Dingen und kleinen Dingen, Gott kennt keinen solchen Unterschied, Ihm ist alles gleich groß und gleich klein.

Wie besonders tröstlich ist die liebende Fürsorge hinsichtlich Seines Bundesvolkes, mit welcher Er dessen Freuden und Leiden abmisst! Das Süßeste, das Bitterste, ist von ihm verordnet. Sogar elende Nächte sind vorher bestimmt. Ich fühle keine Pein, ich vergieße keine Träne, die Ihm nicht bekannt. Was wir dunkle Führungen nennen, sind die Bestimmungen unveränderlicher Treue. Der Mensch kann irren, seine Wege sind oft krumm; aber „des Herrn Wege sind vollkommen!“ Er fasst meine Tränen in Seinen Sack. (Ps. 56, 9.) In jedem Augenblicke meines Lebens sind Seine ewigen Arme über mir ausgebreitet. Er hält mich als Seinen Augapfel. Er trägt mich, wie man Seinen Sohn trägt!

Blicke ich in die Zukunft? Ist viel Ungewissheit und Dunkelheit darüber verbreitet? Vielleicht viele Vorboten von Trübsal? - Traue Ihm. Alles ist für mich bestimmt. Gefahren werden abgewendet werden; Irrwege werden mit Barmherzigkeit durchflochten und durchwebt sein. Er hält die Füße Seiner Heiligen. Kein Haar ihres Hauptes soll gekrümmt werden. Er führt manchmal dunkel, manchmal traurig; meistens auf vielfach verschlungenen Wegen, die wir selbst nicht gewählt hätten; aber immer weislich, immer liebend. Mit all' seinen verworrenen Wendungen und Krümmungen, seinen Rauigkeiten und Unebenheiten, ist des Christen Weg nicht nur ein richtiger, sondern der allein richtige, der beste, den die himmlische Liebe und Weisheit aussuchen konnte. „Nichts“ sagt ein Frommer „befestigt die Seele inmitten der Unruhen und Stürme der Gegenwart so sehr, als wenn man von denselben aufwärts und über dieselben hinaus blickt aufwärts auf die feste, gute Hand, die sie regiert; und über sie hinaus zu dem schönen, herrlichen Ende, zu welchem sie durch diese Hand geführt werden.“ „Der große Ratgeber“ sagt ein Anderer gibt Sich mit Wolken und Dunkelheit, und fordert uns auf, durch die Wolke

hindurch Seinem Wink zu folgen, uns jenseits einen ewigen ununterbrochenen Sonnenschein versprechend.“ Jenseits werden wir erkennen, wie jeder scheinbar raue Windstoß unsern Kahn dem ersehnten Hafen näher brachte!“

Wohl darf ich die Obhut meiner Seele Jesu übergeben, als dem treuen Schöpfer. Er gab Sich Selbst für mich. Dieses Alles übertreffende Unterpfand Seiner Liebe ist mir Bürge für die Verleihung alles dessen, was mir nötig ist. O seliger Gedanke! Meine Schmerzen von dem Mann der Schmerzen gezählt, meine Tränen von Ihm gekannt, der erst Seine Tränen und dann sein Blut für mich vergoss. Er wird mir keine überflüssige Bürde auferlegen, kein unnötiges Opfer von mir fordern. Es war kein überflüssiger Tropfen in dem Kelche Seiner eigenen Leiden, eben so wenig wird sich ein solcher in dem Seines Volkes finden. „Er mag mich töten, doch vertraue ich Ihm!“

So tröstet euch nun mit diesen Worten unter einander.

7. Tag „Der gute Hirte“

Gedenkt an das Wort des Herrn Jesu, das Er gesagt hat:

Ich bin ein guter Hirte, und erkenne die Meinen, und bin bekannt den Meinen.

Joh. 10, 14.

Der gute Hirte - wohl können die Schafe, die Seine Stimme kennen, die Treue und Wahrhaftigkeit dieses teuren Namens bestätigen. Was wäre in aller Ewigkeit aus ihnen geworden, wenn Er nicht Seinen Thron des Lichtes und der Herrlichkeit verlassen, und in dieses dunkle Tal des Fluches herniedergekommen wäre, Sein Leben zum Lösegeld für Viele zu geben! Denke an Seine Liebe für jedes einzelne Glied Seiner Herde, wie Er mit unermüdlicher Geduld und unauslöschlichem Eifer durch pfadlose Wildnisse wandert, nie Seine Nachforschungen aufgibt, bis Er es findet. Denke an Seine Liebe in diesem Augenblicke. „Ich bin ein guter Hirte.“ Noch immer verfolgt Sein Blick zärtlicher Wachsamkeit den sündigen Wanderer, die Herrlichkeiten des Himmels und der Engel Gesang können Seine Liebe nicht trüben noch wandeln; in diesem Augenblicke fließt der Wohlklang Seiner Worte ebenso lieblich von Seinen Lippen, als damals, da Er sie zum ersten Mal aussprach: „Ich erkenne die Meinen.“ Jeder einzelne der Seinen, der Schwächste, der Matteste, - der Ohnmächtigste, hat ein Recht, von Ihm beachtet zu werden. Sein liebendes Auge folgt mir Tag für Tag in die Wüste hinaus.

Er bezeichnet meine Weide, überlegt meine Bedürfnisse, meine Leiden, meine Schwierigkeiten jede steile Anhöhe, jeder Bach, jeder sich windende Pfad, jedes dornige Dickicht. „Er geht vor ihnen her.“ Es ist nicht ein raues Treiben, sondern ein sanftes Leiten. Er führt nicht auf unbekanntem Wege; Er selbst hat ihn für uns betreten. Er hat von jedem Bach am Wege getrunken; Er selbst hat gelitten und ist versucht worden; Er kann helfen denen, die versucht werden. Es ist, als sage er: „Fürchte dich nicht; Ich kann dich nicht verkehrt führen; folge Mir in die dürre Wüste, in die dunkle Einöde sowohl, wie auf die grünen Auen und zum frischen Wasser. Fragst du, warum ich die mit Blumen übersäte, in Licht gebadete Sonnenseite des Tales verlassen, dich auf einen hohen Berg seitwärts, auf eine öde Trauersteppe geführt habe? Traue mir, Ich will dich durch Pfade leiten, die du nicht kanntest, aber Mir sind sie alle bekannt, und von Mir ausersehen folge du Mir.“

„Und bin bekannt den Meinen!“ Leser! kannst du die Schlussworte dieses gnädigen Ausspruches unterschreiben? Ist Er dir „bekannt“ in der

ganzen Herrlichkeit Seiner Person, in der Vollkommenheit Seines vollendeten -Werkes, in der Zärtlichkeit und unsäglichem Liebe aller Seiner Führungen? Reisende im Orient haben bemerkt, dass dort die Schafe nicht nur dem führenden Hirten nachfolgen, sondern auch selbst, indem sie weiden, sehnlich nach ihm aufblicken, um zu sehen, ob er ihnen nahe sei. Ist dies deine Stellung „aufsehen auf Jesum?“ „Gedenke an Ihn in allen deinen Wegen, so wird Er dich recht führen.“ Überlasse die Zukunft Seiner Fürsorge. „Der Herr ist mein Hirte; mir wird nichts mangeln.“

„Mir wird nichts mangeln!“ Man hat diesen Worten die schöne Benennung: das Blöcken der Schafe Jesu“ beigelegt. Mache sie zu deinem Wahlspruche während deiner Pilgerreise durch die Wüste, bis die Gnadenfülle in der Herrlichkeit vollendet wird. Lass dies das Zeugnis deines kindlichen Glaubens und festen Vertrauens sein, diese sind es, die Ihm nachfolgen, wo Er sie hinführt, sie kennen ihn.“

Die Schafe folgen Ihm nach, denn sie kennen Seine Stimme.

8. Tag. Der bleibende Tröster

Gedenkt an das Wort des Herrn Jesu, das Er gesagt hat:

Und ich will den Vater bitten, und er soll euch einen andern Tröster geben, dass er bei euch bleibe ewig.

Joh. 14, 16.

Wenn uns ein geliebter irdischer Freund genommen wird, wie fühlt sich das Herz zu den Hinterbliebenen desselben hingezogen! Jesus war im Begriffe, seine trauernden Jünger zu verlassen. Er weist sie auf Einen hin, dessen Gegenwart die große Lücke ausfüllen sollte, die durch Seine eigne Abwesenheit entstehen würde. Sein Name hieß der Tröster; Seine Sendung, „dass Er bei ihnen bliebe ewig.“ Kaum also hatten sich die Tore des Himmels hinter dem aufgefahrenen Herrn geschlossen, als, in Erfüllung Seiner gnädigen Verheißung, die verlassene und verwaiste Kirche mit Pfingstfeuer getauft wurde. „So ich hingehe, will ich Ihn zu euch senden.“

Leser, bist du dir dieser deiner Vorzüge bewusst in einer Zeit der Ausgiebung des Heiligen Geistes zu leben? Ist es dein tägliches Gebet, dass Er mit der ganzen Fülle Seiner himmlischen Gnade auf deine Seele herniederkomme, „wie der Regen auf das Fell, wie die Tropfen, die das Land feuchten?“ Du kannst ohne ihn nicht leben; es gibt kein himmlisches Bestreben, keinen Seufzer der Liebe, keinen aufwärts gerichteten Glaubensblick ohne Seinen gnadenreichen Einfluss. Von Ihm getrennt, bleibt dir das Wort ohne Trost, die Gnadenmittel ohne Segen, und Heimsuchungen ohne heiligende Folgen. Wie der Engel die Hagar zu der verborgenen Quelle hinwies, so weist dieser göttliche Vermittler, Seinem Namen und Amte getreu, Sein Volk zu dem Wasser des Trostes, den Verheißungen neue Herrlichkeit verleihend, des Heilandes Charakter und Werk mit neuer Lieblichkeit und Schönheit schmückend. Wie wert und teuer ist der Name, den dieses Wort Jesu ihm verleiht Tröster! Welch ein Wort für die trauernde Welt! Die Zelte der streitenden Kirche sind in einem Tränental aufgeschlagen. Der Name des göttlichen Gesandten, der zu ihr kommt und ihre Not lindert, ist Tröster. Die Familie der Trauernden ist weit verbreitet, aber Er hat für alle einen heilenden Balsam, für die Schwachen, die Versuchten, die Kranken, die Taurigen, die Verwaisten, die Sterbenden! Wie verschieden von allen andern Tröstern! Menschliche Freunde können durch einen Blick abgewendet, durch Widerwärtigkeiten entfremdet, durch den Tod von uns getrennt werden! Das Wort Jesu spricht von Einem, dessen Beruf und Vorrecht es ist, bei uns zu bleiben ewig,

über alle Wechsel erhaben, den Tod selbst überlebend! Und wahrlich, wenn es einen Grund gibt, uns Seine Liebessendung zu Seiner Kirche noch teurer zu machen, so ist es, dass Er ausdrücklich von Gott als die Frucht und Gabe von Jesu Mittleramt ausgesandt ist. „Ich will den Vater bitten.“ Diese heilige Taube des Friedens und des Trostes ist von der Hand Jesu aus der Bundesarche des Allerheiligsten zu uns gesandt! Auch ist die Gabe eben so frei, wie sie herrlich ist. Geht nicht das Wort, der Blick eines leidenden Kindes zum Herzen eines irdischen Vaters? „So denn ihr, die ihr arg seid, könnet euren Kindern gute Gaben geben; wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die Ihn bitten?“ Der Heilige Geist ist es, der diese Worte Jesu zu geflügelten Worten macht.

Derselbe wird es euch Alles lehren und euch erinnern alles des, dass ich euch gesagt habe.

9. Tag. Das gnädige Urteil

Gedenkt an das Wort des Herren Jesu, das Er gesagt hat:

So verdamme ich dich auch nicht. Gehe hin, und sündige hinfort nicht mehr.

Joh. 8, 11.

Wie viel zärtlicher ist Jesus, als der zärtlichste irdische Freund! Die Apostel hatten in einem Augenblicke der Gereiztheit Feuer vom Himmel auf halsstarrige Sünder herabgerufen. Ihr Herr verwies ihnen den lieblosen Vorschlag. Petrus, der vertraute, aber verleugnende Jünger, erwartete nur strengen und verdienten Tadel seiner Treulosigkeit; aber Er, der wohl wusste, wie jenes Herz von Schmerz und Reue zerknirscht sein würde, sendet ihm erst die liebevollste Botschaft, und darauf den sanftesten Verweis: „Hast du mich lieb?“

Der Hüter im hohen Liede schlug die Braut, entriss ihr den Schleier, und überschüttete sie mit Vorwürfen; aber als sie ihren verlorenen Herrn wiederfand, gab er ihr kein scheltendes Wort! „So langmütig ist Er,“ sagt ein frommer Christ, „so zum Vergeben bereit, dass, als Seinen Propheten die Geduld ausging, und sie sogar anfangen sich gegen das Volk zu verwenden, dass er selbst dann nicht dazu gebracht werden konnte, um Seines großen Namens willen, dieses sein auserwählte Volk zu verwerfen.“

Die schuldige Sünderin, an welche er dieses tröstende Wort richtete, wurde von ihren Anklägern verachtet. Aber wenn auch Andere sie aus ihrer Gegenwart stießen - „so verdamme Ich dich nicht.“ Wohl dem, der in die Hände dieses getreuen Heilandes fällt, denn groß ist Seine Barmherzigkeit.

Sollen wir hieraus schließen, dass Er die Sünde nicht beachtet? Das sei ferne! Sein Blut, sein Werk, Bethlehem und Golgatha, widerlegen diesen Gedanken! Ehe die Schuld einer einzigen Seele ausgelöscht werden konnte, musste Er von Seinem ewigen Throne herniedersteigen und an dem verfluchten Holze mit dem Tode ringen. dieses Wort Jesu ist ein Wort zärtlicher Aufmunterung für jedes wahrhaft reuige und zerknirschte Herz, blutrote Sünden und rosinfarbene Sünden sind keine Hindernisse für Seine freie, volle, ewige Vergebung. Der Israelit in seinen Qualen auf dem Sande der Wüste stöhnend, brauchte nur aufzusehen auf die eiserne Schlange, um zu leben; und noch sagt Er: „Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig, aller Welt Enden.“ Neben dem Kreuze stand ein Gedenkstein für alle Zeiten, nur dem Kreuze selbst als Wunder nachstehend.

Über dem Haupte des sterbenden Schächers steht die Überschrift für verzweifelnde Schuld und zitternde Reue: „Das ist je gewisslich wahr und ein teures wert es Wort, dass Jesus Christus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen.“ „Er hat noch nie,“ sagt Jemand, „ein schwaches Licht ausgelöscht, das an der Sonne der Gerechtigkeit angezündet war.“ „Was auch unsre Schuld sei,“ sagt Rutherford, „so ist sie doch, - sobald sie in das Meer der Barmherzigkeit Gottes fällt, wie ein Tropfen Blutes, der in dem großen Ozean zerrinnt.“

Leser, du magst der Vornehmste unter den Sündern oder den Abtrünnigen sein. Deine Seele ist vielleicht wie ein zerbrochener Bogen von der rechten Bahn abgewichen. Wie Einer, dem es unmöglich geworden seinen Gläubigern auszuzahlen, sich fürchtet in seine Bücher zu blicken, so magst du dich fürchten in dein Herz zu schauen. Du schwebst an dem Rande der Verzweiflung. Dein Gewissen und die Erinnerung zahlloser Sünden sprechen das niederschlagende Urteil aus: „Ich verdamme dich.“ Jesus aber hat ein freundlicheres Wort einen tröstenderen Ausspruch: verdamme dich nicht: gehe hin, und sündige hinfort nicht mehr!“

Und sie wunderten sich der holdseligen Worte, die aus Seinem Munde gingen.

10. Tag. Die wunderbare Verwandtschaft

Gedenkt an das Wort des Herrn Jesu, das Er gesagt hat:

Wer Gottes Willen tut, der ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter.

Mark. 3, 35.

Jesus vereinigt in einem Verse eine ganze Gruppe der zärtlichsten irdischen Verwandtschaften, als ob kein alleinstehendes Vorbild genug wäre, um Seine Liebe darzustellen. Menschliche Liebe muss ihre reizendsten Farben in einem Brennpunkt sammeln, und doch ist Alles zu gering, um einen Begriff der Seinigen zu geben. „Wie Einen seine Mutter tröstet.“ Meine Schwester, meine Braut. Er ist Sohn, Bruder, Freund - Alles in Allem; Er steht fester zu uns, denn ein Bruder.

Und können wir uns über solche Sprache wundern? Ist sie bloß bildlich, mehr als die Wirklichkeit ausdrückend? Er gab sich selbst für uns; nach diesem Unterpfande Seiner Liebe dürfen wir über keinen Ausdruck Seiner Teilnahme mehr erstaunen. Alles, was er sagen oder tun kann, ist unendlich geringer als das, was Er bereits getan hat.

Christ! bist du einsam und verlassen? Hat der Todesengel irdische Bande gelöst? Hat das Grab dir die Deinen entführt und die teuersten Verbindungen irdischer Liebe vernichtet? Du findest in Jesu die kindliche und die brüderliche Liebe vereint; Er ist der Freund der Freunde, dessen Gegenwart und Gemeinschaft alle Verluste ersetzt, alle Lücken ausfüllt; „der den Einsamen das Haus voll Kinder gibt.“ Bist du hienieden verwaist, verlassen, trostlos, so erinnere dich, dass der ältere Bruder auf dem Throne eine Liebe besitzt, tief, wie der unergründliche Ozean, - grenzenlos, wie die Ewigkeit!

Und wer sind diejenigen, die auf die Seligkeit Anspruch machen können, von welcher in diesem wunderbaren Vergleich die Rede ist? Auf wen ergießt er diese unbeschreibliche Liebe?

Kein bloß äußerliches Bekenntnis kann sie erkaufen; keine Kirche, kein Priester, keine kirchlichen Gesetze, keine sektiererischen Unterschiede. Es sind nur die geheiligten Herzen. „Der den Willen Gottes tut,“ der welcher den Sinn Jesu widerspiegelt, Seinen Geist einsaugt, den täglichen Wandel nach Seinem Worte ordnet, und Seine Ehre zu dem großen Ziele Seines Daseins macht; der welcher zu Gott, mit Gott und für Gott lebt; der demütige, kindlich gesinnte, Christo ähnliche, himmelanstrebende Christ, er ist es, der mit Recht diese wunderbare Erbschaft der Liebe sein

eigen nennen kann! Wenn es ein würdiges Verlangen ist, von den Guten und Ausgezeichneten dieser Erde geliebt zu werden, was muss es sein, allezeit ein liebendes Auge von dem Throne auf uns herabstrahlen zu wissen, im Vergleich zu welchem die Anhänglichkeit irdischer Brüder, Schwestern , Verwandten und Freunde Alle zusammengefasst wie das Licht der Sterne vor der aufgehenden Sonne erblassen muss! Wenn wir uns auch oft schämen, Ihn Bruder zu nennen, so schämt Er Sich doch nicht uns Brüder zu nennen. Er sieht auf uns arme Erdenwürmer herab und sagt: „der ist mein Bruder!“ „Ich will,“ sagt Er an einer anderen Stelle, „meinen neuen Namen auf sie schreiben.“ Gerade wie wir unsere Namen auf ein Buch schreiben, um zu bezeichnen, dass es uns gehört, so will Jesus Seinen eigenen Namen auf uns, die wunderbaren Bände Seiner Gnade, schreiben, damit sie von Fürstentümern und Obrigkeiten gelesen und erwogen werden mögen.

Haben wir diese Liebe Gottes erkannt und geglaubt? Ach, wie armselig ist die Vergeltung gewesen! Wer unterzeichnet nicht die Worte Eines, dessen Namen in allen Gemeinen ist, deine Liebe ist wie ein reicher Wasserstrom gewesen; die Erwiderung war nur ein Tautropfen und dieser Tautropfen von Sünden befleckt.

Wer Mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen.

11. Tag. Der Freund der Waisen

Gedenkt an das Wort des Herrn Jesu, das Er gesagt hat:

Ich will euch nicht Waisen lassen, Ich komme zu euch.

Joh. 14, 18.

Führt des Christen Weg immer durch Lust und Freude? Nein, es ist ihm zuvor gesagt, dass derselbe durch viel Trübsal hindurch geht. Er hat seine Mara, sowie seine Elim, seine Jammertäler, sowie seine Trauben von Escol. Oft muss er einsam die Wut des Sturmes ertragen; seine Kürbisse verdorren, da sie ihm am nötigsten sind, seine Sonne geht unter, indem es noch Tag ist; sein häusliches Glück und sein frohes Herz werden in einem Augenblick von Leiden getrübt, in welche sich kein Fremder, ja oft kein Bruder, mischen kann. Aber es gibt einen Bruder, in der Not erfunden, der es kann. Wie oft haben die lieblichen Töne Seiner Stimme die tiefe Stille des Kranken- oder Sterbezimmers unterbrochen! Ich will euch nicht Waisen lassen;“ die Welt und die Freunde mögen euch verlassen, der Tod mag euch verwaisen und veröden; aber Ich will euch nicht verlassen, ihr werdet allein sein und doch nicht allein, denn Ich, euer Heiland und euer Gott, werde bei euch sein! Jesus scheint eine ganz besondere Liebe und Zärtlichkeit für die verwaisten und leidtragenden Seinen zu haben. Ein Vater liebt sein krankes, trauerndes Kind am meisten, vor allen Anderen nimmt dasselbe seine Gedanken ein. Christus scheint Seine Freude darin zu finden, Seine innigste Teilnahme auf diejenigen auszugießen, die keinen Helfer haben. In der Trauerstunde erscheint Er den Seinen am teuersten. In der Wüste redet Er freundlich mit ihnen. Dort gibt Er ihnen Weinberge, und wo sie es am wenigsten erwarten, brechen Brunnen himmlischen Trostes zu ihren Füßen hervor. Wie vor Alters Jonathan, müde und ermattet, durch den Honig erquickt und gestärkt wurde, den er im verworrenen Dickicht fand, so finden die müden und betrübten Kinder Gottes Honig im Walde, unsterblichen Trost, inmitten der dornigsten Dickichte des Schmerzes, vom Baume des Lebens träufelnd.

Ihr Trostlosen, seid getrost! Jesus macht euch oft hier arm, um euch zu Ihm Selbst, als eurem ewigen Gut zu treiben. Er vertrocknet oft jeden Tropfen, jede Quelle irdischen Glückes, damit Er euch zu dem Geständnisse bringe: Er allein sei der Urquell eures Trostes und eurer Stärke. „Er scheint es darauf abgesehen zu haben,“ sagt Einer, der aus Erfahrung sprechen konnte, - „jede Lücke auszufüllen, die die Liebe hat hinterlassen müssen; es war eins seiner himmlischen Ämter, die gebrochenen Herzen zu verbinden.“ Wie herrlich vereinigt Er in einem wunderbaren

Vers, die Tiefe und Zärtlichkeit Seines Trostes, mit der Gewissheit desselben: „Ich will euch trösten, wie Einen seine Mutter tröstet;“ ja ihr sollt ergötzt (getröstet) werden!

Ach, wie manche möchten ihren Pilgerstand mit allen seinen Prüfungen, Leiden und Trübsalen nicht geändert haben, nur um die unaussprechliche Teilnahme dieses Trösters der Trostlosen zu genießen, der mit einem Strahle Seines himmlischen Lächelns das tiefste Erdendunkel zerstreuen kann!

Wie die funkelnden Gruppen der Sternbilder am mitternächtlichen Himmel im hellsten Glanze leuchten, so treten diese Worte Jesu, wie dienende Engel, in der tiefen, dunklen Nacht irdischer Leiden hervor. Wir mögen keine Schönheit in ihnen erkennen, so lange uns die Welt noch sonnig und hell; aber er hat sie uns zum Schake gegeben für den dunklen und umwölkten Tag.

Solches habe Ich zu euch geredet, auf dass wenn diese Zeit kommen wird, dass ihr daran gedenkt, dass Ich es euch gesagt habe.

12. Tag Die Überwindung der Welt

Gedenkt an das Wort des Herrn Jesu, das Er gesagt hat:

In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, Ich habe die Welt überwunden.

Joh. 16, 33.

Sollte ich mich vor einer Welt fürchten, die schon überwunden ist?

Die Krone schon vor Augen, schaut der allmächtige Sieger auf Seine müden Streiter zurück, und ruft ihnen Mut zu. Ihr Weg des Kampfes führt sie nicht durch ungekannte Feinde. Der Gott-Mensch Mittler kennt ihre Schmerzen. „Er ist in Allem versucht gleichwie wir.“ „Sintemal sie Alle von einem kommen, beide, der da heiligt (Christus), und die da geheiligt werden (die Seinen).“ Als der große Vorgänger geht Er der Pilgerschaar mit den Worten voran: „Ich will euch den Pfad des Lebens zeigen.“ Der Weg zum Himmel ist durch Seine Fußtapfen geweiht. Jeder Dorn, der sie verwundet, hat Ihn zuerst verwundet. Jedes Kreuz, das sie zu tragen haben, hat Er bereits getragen. Jede Träne, die sie vergießen, hat Er vergossen. In Einem zwar fehlt die Ähnlichkeit, Er war ohne Sünde; aber dieses Zurückprallen seiner heiligen Natur vor allem moralischen Übel, gibt Ihm eine tiefere Empfindsamkeit für diejenigen, die noch eine, der äußeren Versuchung entsprechende, innere Verdorbenheit besitzen.

Leser! bist du im Begriff matt zu werden vor großer Trübsal? Sind es die Versuchungen der Welt oder die Verirrungen und Treulosigkeiten deines eigenen Herzens? Gedenkt an den, der erduldet hat! Höre auf deinen anbetungswürdigen Erlöser, wie Er von Seinem Throne Sich niederbeugend dir zruft: „Ich habe die Welt überwunden.“ Er ging unbeschädigt aus ihren Schlingen hervor. Mit derselben himmlischen Waffe, die Er dich schwingen heißt, trieb Er dreimal den Versucher zurück: - „Es steht geschrieben.“ Ist es eine niederdrückende Prüfung, ein überwältigender Schmerz? „Er lud auf Sich unsere Schmerzen.“ Er, der große Weinstock, kennt den geringsten Schmerz seiner Reben; wenn das Messer sie berührt, so berührt es Ihn. „Er ist“, sagt ein geprüfter Dulder, „durch jede Klasse unserer Wüstenschule hindurchgegangen.“ Er bringt gerne die Seinen auf ungeprüfte und schwierige Stellen, damit sie der führenden Feuer-Säule nachforschen und ihren Glanz schätzen mögen. Er setzt sie auf dunkle Wogen, damit sie dem Lichte des Rettungsbootes folgen mögen, das allein in reiner, unbefleckter Menschengestalt dem Sturme widerstand.

Sei versichert, es ist verborgene Liebe in Allem, was Er tut. Er, der uns weit besser kennt, als wir uns selbst kennen, setzt oft einen Dorn in unser Nest, um uns zum Gebrauch der Flügel zu treiben, damit wir nicht immer kriechen mögen. „Auf dem Glatteis“, sagt Jemand, „gleiten wir aus; der raue Pfad ist unserm Fuß am sichersten.“ Das tränenlose, ungetrübte Auge ist hier nicht wünschenswert; das ist für den Himmel vorbehalten! Wer weiß es, wie manche verborgene Notwendigkeit unter diesen Welt Trübsalen versteckt sein mag! Sein Same des Geistes wird oft tief in die Erde gepflanzt; er muss durch eine ganze Last von Leiden dringen, ehe er die Oberfläche erreicht; aber seine Wurzeln schlagen desto fester und tiefer ein. Wenn es nicht diese niedrigen und notwendigen Tiefen gegeben hätte, so wäre er als schwaches Pflänzchen hervorgeschossen, und dem ersten Windstoß erlegen. Er führt noch heute oft Sein Volk wie ehemals, „auf einen Berg allein“; aber auf einen hohen Berg, über der Erde; und was das Beste ist, Er, der selbst die Welt überwunden, führt sie dorthin und „redet freundlich mit ihnen.“

Herr, ich hoffe auf Dein Wort.

13. Tag. Die kleine Herde

Gedenkt an das Wort des Herrn Jesu, das Er gesagt hat:

Fürchte dich nicht, du kleine Herde; denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben.

Luk. 12, 32.

Schon wieder die liebliche Hirten-Stimme! Wieder ein tröstendes Wort, - und wie zärtlich ist es! Seine Herde, eine kleine Herde, eine schwache Herde, eine furchtsame Herde, aber eine geliebte Herde, von dem Vater geliebt, und Seines Wohlgefallens sich erfreuend; bald wird sie eine verklarte Herde sein, zur Ruhe gebracht in der Hürde, geborgen in dem ewigen Gottesreich! Wie beruhigt Er ihre Sorgen und Befürchtungen? Indem sie bebend am öden Bergesabhang stehen, weist Er mit Seinem Stabe aufwärts zu den hell leuchtenden Pforten der Herrlichkeit und sagt: „Es ist eures Vaters Wohlgefallen euch diese zu geben!“ Was für sanfte Worte! Welch eine selige Vollendung! Gnädiger Heiland, deine Sanftmut hat mich groß gemacht! Jenes Reich ist des Christen unwiderrufliches und unveräußerliches Eigentum: – „Ich will euch“ (durch den neuen Bund), sagt Jesus an einer anderen Stelle, „das Reich bescheiden, wie mir es mein Vater beschieden hat.“ Es ist so gewiss, wie es nur die unendliche Liebe und die allmächtige Gewalt machen kann. Satan, der große Feind des Reiches, mag dir schnödes Misstrauen, Zweifel und Furcht einflößen, aber er kann dich deiner dir teuer erkauften Vorrechte nicht berauben; er muss erst die Krone von der Stirne dessen reißen, der auf dem Throne sitzt, ehe er dieses gewisse Wort der Verheißung umstoßen kann. Wenn es dem Herrn gefiel, den Hirten zu verwunden, so wird es Ihm gewiss gefallen, die erkaufte Herde glücklich zu machen. Wenn er den, der Seines Gleichen war, schlug, da die Schafe zerstreut wurden, so wird es Ihn gewiss erfreuen, um des Hirten willen, Seine Hand zu kehren zu den Kleinen.

Christen, denket daran! Es ist eures Vaters Wohlgefallen. Indem Er euch über die dazwischen liegenden Berge führt, zeigt euch der gute Hirte die Beweise und Denkzeichen väterlicher Gnade, welche den ganzen Weg bedecken. Er mag euch auf Umwegen führen. Er führte vor Alters die Kinder Israel aus Ägypten nach dem gelobten Lande, und wie? durch vierzig Jahre der Drangsal und Entbehrungen in der Wüste. Aber, vertraut Ihm, entehrt Ihn nicht durch sündliche Zweifel und Befürchtungen. Schaut nicht auf eure dunklen, strauchelnden Pfade zurück, noch hinein in eure veränderlichen, wankenden Herzen; sondern vorwärts zu dem fer-

nen Lande. Wie ernst meint es der Herr mit eurer Seligkeit! Welch ein Häufen zärtlicher Worte, ähnlich diesem, womit Er uns hier anredet! Das Evangelium erscheint wie ein Palast voll offener Fenster, und aus einem jeden derselben lässt Er eine Einladung ergehen, mit der Erklärung, dass Er keinen Gefallen an unserem Tode habe, sondern vielmehr, dass wir uns bekehren und leben sollen!

Lasst die melodische Stimme des Hirten eurem Ohre lieblich erklingen; „Es ist eures Vaters Wohlgefallen.“ Es ist, als sage er: Ich habe euch den besten Beweis des Meinigen gegeben. Um euch das Reich zu erkaufen, starb ich für euch! Aber es ist auch Sein Wohlgefallen: „Wie ein Hirte seine Schafe sucht, wenn sie von seiner Herde verirrt sind, also,“ sagt Gott, „will Ich Meine Schafe suchen; und will sie erretten von allen Orten, dahin sie zerstreut waren zur Zeit, da es trübe und finster war.“ Fürchte dich also nicht, du kleine Herde! Musst du auch den Weg nach Zion suchend, die öde Bergeshöhe und die dürre Wildnis durchwandern, - es mag sein mit zerrissener Haut und blutenden Füßen; - denn:

Es ist vor eurem Vater im Himmel nicht der Wille, dass Jemand von diesen Kleinen verloren werde.

14. Tag. Das unbedingte Angebot.

Gedenkt an das Wort des Herrn Jesu, das Er gesagt hat:

Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke.

Joh. 7, 37.

Eines der gnädigsten Worte, das je aus dem Munde Gottes hervorging! der Augenblick, in welchem es ausgesprochen wurde, war ein merkwürdiger; es war an dem letzten, herrlichsten Tage des Festes der Laubhütten, an welchem eine dichtere Menschenmenge, als an irgend einem der sieben vorhergehenden zusammengekommen war; die goldene Schale war wahrscheinlich eben, der Gewohnheit gemäß, mit Wasser von Siloah gefüllt worden, und wurde unter dem Jauchzen des Volkes zum Tempel getragen, als der Heiland der Welt die Gelegenheit ergriff, um von Wahrheiten überschwänglichster Wichtigkeit zu ihnen zu reden. Viele Worte Jesu waren ohne Zweifel in den vorhergehenden Tagen gesprochen worden, aber die wichtigsten waren bis zuletzt aufgehoben worden. Welches ist denn das große Wort, mit welchem Er die Aufmerksamkeit Seiner ungeheuren Zuhörerschar fesselt, und von welchem er wünscht, dass ein Jeder unter ihnen es nach seiner fernen Heimat mitnehmen möge? Es ist dies: Der freie Zutritt zu Seiner Gnade. „Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke.“

Leser, traust du der Wahrhaftigkeit dieses gnädigen Angebots nicht? Stehen deine zahllosen Sünden zwischen dir und des Heilandes dargebotener Gnade? Ist es dir, als könntest du nicht, so wie du bist, zu ihm kommen; als müsse irgendeine Reinigung, irgendeine vorbereitende Besserung stattfinden, ehe du zur Lebensquelle heranzutreten wagen darfst! Nein, wen da dürstet.“ Was ist freier als Wasser?

Der ärmste Bettler kann ohne Geld vom Quell am Wege trinken. Das ist des Herrn eigenes Bild Seiner glorreichen Erlösung; ihr seid eingeladen, ohne den geringsten Beweis eures Verdienstes heranzukommen; in all' eurer Not und Armut, eurer Schwachheit und Unwürdigkeit. Gedenkt dessen, was der Heiland dem samaritanischen Weibe sagte. Sie war eine der größten Sünderinnen - lasterhaft, verstockt, versunken; aber Er machte keine Bedingung, Er verlangte nur einfältigen Glauben: - „Wenn du die Gabe Gottes erkennen würdest, du bätest Ihn und Er gäbe dir lebendiges Wasser.“ Aber gibt es dennoch nicht eine Bedingung, welche in diesem Worte Jesu erwähnt ist? „Wen da dürstet.“ Du hast vielleicht das niederdrückende Bewusstsein, dass du kein solch heißes Verlangen nach Heiligkeit empfindest, kein Gefühl, wie nötig dir der Heiland sei. Aber ist

nicht eben die Überzeugung, dass dir dieses fehlt, ein Kennzeichen eines schwachen Verlangens nach Christo? Wenn du sagst: „Ich habe Nichts, womit ich schöpfe, und der Brunnen ist tief,“ so wird Er Selbst, der dir das Wasser des Lebens anbietet, dein leeres Gefäß füllen: „Er füllt die dürstende Seele mit seiner Güte.“ „Jesus trat auf und rief.“ Es ist dies der einzige Fall, den wir verzeichnet finden, dass Er, von dem geschrieben steht: „Er wird nicht schreien, noch rufen,“ Seine Stimme in den Gassen hören ließ. Aber es war eine Wahrheit überschwänglicher Größe und Wichtigkeit, die Er zu verkünden hatte. Es war überdies eine Ihm besonders teure Erklärung. So wie dieselbe während Seines öffentlichen Predigtamtes den Gegenstand dieser unvergesslichen Anrede bildete, also auch, als Er das Erlösungswerk sterbend schloss; die letzten Äußerungen Seiner Stimme auf Erden, bevor sie vom Throne herab wieder ertönte, enthielten dieselbe Leben bringende Einladung: Mich dürstet! „Wen da dürstet, der komme, und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.“ Ach! da jetzt noch der Wiederhall dieser gnädigen Worte, dieser Schall der silbernen Posaune, bis zu den äußersten Enden der Erde ertönt, möge dies der Erfolg sein:

Da er solches redete, glaubten Viele an Ihn.

15. Tag. Der selige Dienst

Gedenkt an das Wort des Herrn Jesu, das Er gesagt hat:

Mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.

Matth. 11, 30.

Kann man dasselbe von Satan oder von der Sünde sagen? Vielmehr kann man in Bezug auf diese das Gegenteil in Wahrheit behaupten. „Mein Joch ist hart und meine Last ist schwer!“ Der Dienst Christi ist ein glücklicher Dienst, der einzige glückliche; und selbst wenn es ein Kreuz zu dulden, ein Joch zu tragen gibt, so ist es Seine eigene Anordnung. „Mein Joch.“ Es ist nicht von einem unbekannten Freunde zugesandt. Nein, Er, der es den Seinen auferlegt, trug Selbst dieses Joch. „Er trug unsere Schmerzen.“ Wie beseligend ist dieses Gefühl heiliger Dienstbarkeit unter einem so gütigen Herrn! Nicht wie das stumme Vieh vorangehetzt, sondern geführt, und oft dann am zärtlichsten geführt zu werden, wann das Joch und die Last auf uns liegen. Der große Apostel spricht selten von sich selbst unter einem anderen Namen, als von dem eines Knechtes Jesu. Dieses Einen Namens scheint er sich zu rühmen. Es gab Vieles, dessen er sich hätte rühmen können; er hat als Werkzeug gedient, Tausende selig zu machen, er hat vor Königen gesprochen, er war in des Kaisers Palast und in des Kaisers Gegenwart gewesen, - er war entzückt worden bis in den dritten Himmel, aber in allen seinen Briefen ist dies die freudige Überschrift: „Der Knecht (wörtlich der Sklave) Jesu Christi!“

Leser! kennst du diese beseligende Knechtschaft! Kannst du mit freudigem Herzen sagen: „Herr, wahrlich ich bin dein Knecht?“ Er ist kein strenger Zuchtmeister. Würde Satan dich versuchen, so lass dies die Widerlegung sein: „Er liebte mich, und gab Sich Selbst für mich.“ Wahr ist es, das Joch ist die verordnete Zucht, die Er anwendet, um Seine Kinder zur Unsterblichkeit zu erziehen. Aber seid getrost! Es ist Seine sanfte Hand, die es auferlegt und festhält. Er wird das Joch den Schultern, die Schultern dem Joche anpassen; Seine Gnade wird deinen Prüfungen angemessen sein. Ja, Er wird dich sogar dazu bringen, diese zu lieben, da sie so gnädige Mitteilungen Seiner Güte und Barmherzigkeit mit sich führen. Wie nötig haben es die Seinen, durch mancherlei Versuchungen niedergeschlagen zu werden, um in der rechten Demut und Ergebung erhalten zu bleiben! Jakob, (wie ein gefütterter Ochse, der des Joches nicht gewohnt ist) „da er fett und satt ward, ward er geil.“ Nie liebt uns der Herr mehr, als wenn Er Seine sonderbaren Wege gebraucht, um uns im

Zaun zu halten, zu unterwerfen, zu demütigen und zu prüfen; - uns aus uns selbst, unsern Neigungen, unserm Vertrauen, unserm Glück herauszureißen, und uns unter das nötige Joch zu bringen.

Und wer hat je diese selige Knechtschaft bereut? Unter all der vielen Reue, die sich in die Sterbestunde mischt, und das Sterbelager oft mit bitteren Tränen benetzt, wer hat je von Tränen der Reue über das Joch Jesu gehört?

Geprüfter Christ, hat Er dich je getäuscht? Ist dir Sein Joch je zu schwer geworden? Sind deine Tränen ohne Trost, deine Schmerzen ohne Linderung geblieben? Bist du je über deine Kraft versucht worden? Ach! eher kannst du bezeugen: „die Reden des Herrn sind durchläutert;“ ich legte meine Bürde auf Ihn, und Er unterstützte mich! Wie haben sich scheinbare Schwierigkeiten aufgelöst! Wie ist durch den Gedanken, um wessen Willen du es trugst, dem Joch seine Schwere und dem Kreuze seine Bitterkeit genommen worden! Schon das Tragen des Joches bringt eine verheißene Ruhe mit sich; und eine bessere Ruhe erwartet den müden Dulder, wann sein Werk vollendet ist; denn also spricht dieser Jesus:

Nehmt auf euch mein Joch, und lernt von Mir, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.

16. Tag. Das Maß der Liebe

Gedenkt an das Wort des Herrn Jesu, das Er gesagt hat:

Gleichwie mich mein Vater liebt, also liebe ich euch auch.

Joh. 15, 9.

Dies ist der wunderbarste Vers in der ganzen Heiligen Schrift.

Wer kann die undenkbbare Tiefe jener seit Ewigkeiten bestehenden Liebe des Vaters zu Seinem Sohne ergründen! und doch führt der Heiland dieselbe zur Vergleichung mit Seiner Liebe zu seinem Volke an. Es gibt keinen geheimnisvolleren Gegenstand, als die vor Anbeginn der Welt bestehende wunderbare Liebesvereinigung der ersten und zweiten Person der heiligen Dreieinigkeit. Die Bibel gibt uns nur einige dunkle Offenbarungen in Bezug auf dieselbe, ferne Lichtstrahlen, weiter nichts. Ein Beispiel soll uns genügen. „Da war Ich, der Werkmeister, bei Ihm und hatte meine Lust täglich, und spielte (freute mich) vor Ihm allezeit.“ Wir wissen, dass irdische Liebe durch größere Vertraulichkeit mit dem Gegenstande derselben erhöht und gestärkt wird. Die erst seit gestern entstandene Freundschaft hat nicht die Weihe und Heiligkeit einer solchen, welche durch jahrelange Gemeinschaft gereift ist. Wenn wir mit heiliger Scheu diese Probe bei dem höchsten Vorbilde der Liebe anwenden dürfen, was muss jener Liebesaustausch gewesen sein, der in dem unermesslichen Verlaufe der Ewigkeiten erwuchs eine Liebe, die nie flüchtigen, vorübergehenden, wankenden, wechselnden Gefühlen und entfremdenden Blicken unterworfen war, sondern rein, beständig, unbefleckt, ohne die Möglichkeit einer Veränderung! Und doch hört die Worte Jesu: „Gleichwie Mich der Vater liebt, also liebe Ich euch auch.“ Weit mehr als wir erwarten durften, wäre es gewesen, wenn Er gesagt hätte: „Gleichwie Mein Vater die Engel liebt, also liebe Ich euch.“ Doch keine Liebe zu erschaffenen Wesen konnte ein angemessenes Symbol der Seinigen sein. Lange vor der Entstehung der Welt bestand diese Liebe. Sie war der Ewigkeit selbst an Alter gleich. Hört, wie die beiden Gegenstände der ewigen Freude des Heilandes, die Liebe Seines Vaters und Seine Liebe zu den Sündern, an einander hängen; - „und spielte (freute mich) vor ihm“ - und „auf seinem Erdboden“.

Um das Bild zu vollenden, müssen wir die Beschreibung von des Vaters Liebe zu uns hinzunehmen. „Darum liebt mich mein Vater,“ sagt Jesus an einer andern Stelle, „dass ich mein Leben lasse!“ Gott hatte an Seiner eigenen Liebe volle Genüge. Er brauchte nicht einen Funken menschlicher Liebe, um Seine Herrlichkeit oder Sein Glück zu erhöhen; aber es ist, als

sage Er, dass Seine Liebe zu uns so groß sei, dass er sogar Seinen geliebten Sohn mehr liebt, (wenn die ewige Liebe einer Vermehrung fähig ist) weil er Sein Leben für die Sünder hingab! In Bezug auf den Erlöser heißt es: „Er wird sich über dich freuen, und über dir mit Schalle fröhlich sein.“ In dem Ausspruche: „Gott ist die Liebe,“ besitzen wir keine Behauptung von dem Vorhandensein irgendeiner abstrakten Eigenschaft der göttlichen Natur.

„Hierin,“ sagt ein Apostel, „haben wir erkannt die Liebe,“ (es ist bemerkt worden, dass man nicht zu sagen brauchte, wessen Liebe, da es nur eine solche gibt) - „dass Er Sein Leben für uns gelassen hat.“ Hiernach kann man über keinen Ausdruck der Liebe mehr erstaunen. Ach wie armselig ist unsere reinste Liebe im Vergleich zu der Seinigen! Unsere Liebe ist nur der Widerschein, kalt wie das Mondlicht; die Seinige ist der Sonne gleich, warm und erwärmend, licht und erleuchtend, lebendig und belebend. Sollen wir uns weigern, Seine Liebe zu erwidern, da Er uns doch zuerst und so sehr geliebt hat?

Es hat nie ein Mensch also geredet, wie dieser Mensch.

17. Tag. Das kurze Evangelium

Gedenkt an das Wort des Herrn Jesu, das Er gesagt hat:

Glaube nur.

Mark. 5,36

Das kürzeste, aber zugleich eines der tröstlichsten Worte Jesu. Es enthält den Geist und die Zusammenfassung aller seligmachenden Wahrheit.

Leser, bestürmt dich Satan mit quälenden Sorgen? Erhebt sich der Gedanke deiner Missetaten, die als schreckliche und sündige Vergangenheit, Gedenktafel vor deiner Seele, und bringt dich fast zu hoffnungsloser Verzweiflung? Fürchte dich nicht! Eine sanfte Stimme flüstert: - „Glaube nur.“ Deine Sünden sind groß, aber Meine Gnade und Mein Verdienst ist größer. „Glaube nur, dass Ich für dich starb, dass Ich für dich lebe und Fürbitte tue, und dass das teure wertvolle Wort so gewisslich wahr ist, jetzt wie damals.“ Bist du abtrünnig gewesen? Liefst du einst wohl? Hat dein sündlicher Abfall dich von jenem Angesicht entfremdet, das dir einst voller Liebe erschien, und von dem Dienste, der deine ganze Freude war? Seufzest du gebrochenen Herzens in der Erinnerung deines früheren Umganges mit Gott: „O, dass ich wäre wie in den vorigen Monden, da Seine Leuchte über meinem Haupte schien?“ „Glaube nur.“ Wandle dein trauriges Selbstgespräch in ein Gebet. Glaube nur Seinem Worte, dessen Wege nicht wie des Menschen Wege sind. „Kehrt wieder, ihr abtrünnigen Kinder, so will Ich euch heilen von eurem Ungehorsam.“ Drückt dich eine schwere Prüfung nieder? Sind deine liebsten Pläne gescheitert, deine schönsten Blüten schon als Knospen verwelkt? Ist Woge über Woge über dich hereingebrochen? Hat der Herr vergessen dir gnädig zu sein? Höre auf das Wort Jesu, das inmitten des mitternächtlichen Dunkels ertönt, und selbst in die Gruft der Toten eindringt: - „Glaube, glaube nur.“ Die Prüfung hat ihre weise Bestimmung - ein ungeahnter bitterer Stachel musste entfernt, eine nötige Lehre musste eingeprägt werden. Der schreckliche Schlag ward in Liebe ausgeteilt. Gott wird durch denselben geehrt, und deine Seele wird geläutert werden. Hier musst du Seine Führungen mit Vertrauen annehmen. Jetzt heißt das Wort Jesu: „Glaube nur.“ Das Wort Jesu in Ewigkeit wird dieses sein: „Habe ich dir nicht gesagt, so du glauben würdest, du solltest die Herrlichkeit Gottes sehen!“ Ist dir angst und bange im Hinblick auf den Tod? Hat dich Grauen vor dem letzten Feind dein Leben lang gefangen gehalten? „Glaube nur.“ Kraft zum Sterben wird dir in der Sterbestunde gegeben werden. In der dunklen Flut wird ein stützender Arm um dich sein, stärker als die tiefsten, dun-

kelsten Wogen. Ehe du es ahnst, wird die Dunkelheit vorüber sein, und das wahre Licht dir leuchten. Das Flüstern: „Glaube, glaube!“ im niederen Erdental wird, indem du zu den Pforten der Herrlichkeit eingehst, in Engelstimmen sich wandeln: „Nicht mehr durch einen Spiegel in einem dunklen Wort, sondern von Angesicht zu Angesicht!“

Ja! Jesus selbst hatte kein besseres Hilfsmittel gegen Sünde, Schmerzen und Leiden, als in diesen beiden Worten enthalten ist. Als Seine eigene Not und das Elend Seiner Jünger am größten war, konnte er nur sagen: „Euer Herz erschrecke nicht; glaubt ihr an Gott, so glaubt ihr auch an Mich! Glaube, glaube nur!“

Herr, ich glaube, hilf meinem Unglauben!

18. Tag. Die große Stille

Gedenkt an das Wort des Herrn Jesu, das Er gesagt hat:

Seid getrost, Ich bin es, fürchtet euch nicht!

Mark. 6, 50.

„Ich bin es“ (oder wie es in einer alten dem Originale näher kommenden Übersetzung heißt:) „Ich bin! fürchtet euch nicht!“ Jesus lebt! Sein Volk kann allem Zweifel Lebewohl sagen, die Allmacht wandelt über die Wogen! Der Vernunft mag es zwar manchmal anders erscheinen; Zufall oder ein wunderliches Ungefähr mögen scheinbar das menschliche Los entscheiden; aber dem ist nicht so: „Des Herrn Stimme ist auf dem Wasser,“ Er sitzt am Steuerruder, das sturmbewegte Fahrzeug leitend, sicher leitend.

Wie oft kommt Er zu uns, wie zu den Jüngern, in der mitternächtlichen Stunde, wo Alles verloren scheint, da wir „in der vierten Nachtwache,“ Ihn am wenigsten erwarten; oder da, gleich dem schiffbrüchigen Apostel, „in vielen Tagen weder Sonne noch Gestirn erschienen, und nicht ein kleines Ungewitter uns zuwider war und alle Hoffnung unseres Lebens dahin war;“ wie oft ertönt gerade in dem Augenblicke das Wort Jesu auf dem Wasser: Ich bin es!

Christ, bist du in Not? höre auf die Stimme im Sturme: „Fürchte dich nicht, „Ich bin.“ Wie vor Alters die Stimme Josephs seinen Brüdern, so mag auch diese Stimme rau erscheinen, aber es tönt die zärtlichste Liebe hindurch. „Ich bin es,“ sagt Er; Ich war es, der den Sturm erregte; Ich bin es, der, sobald er seinen Zweck erreicht hat, ihn wieder stillen wird. Jede Woge folgt meinem Befehle jede Prüfung ist von mir bestimmt, alle haben einen weisen Zweck; sie sind nicht gesandt, um euch - an verborgenen Klippen zu zerschmettern, sondern um euch dem Himmel näher zu führen. Ist es Krankheit? Ich bin es, der eure Krankheiten trug; die müde, abgezehrte Gestalt, die kummervollen Nächte sandte Ich.

Ist es ein herber Verlust? Ich bin der Bruder, in der Not treu erfunden die geliebten Dahingeschiedenen wurden euch durch Meine Hand entrissen. Ist es der Tod? Ich bin der Überwinder des Todes, der euch zur Seite steht, um die Wogen des verirrenden Lebens zu stillen; Ich bin es, im Begriffe Meine Pilgrimme heimzuholen. - Es ist Meine Stimme, die da spricht: „Der Meister ist da und ruft dich.“

Leser, du wirst noch Ursache haben, deinen Gott für jeden solchen Sturm zu preisen! Dies ist die Lebensgeschichte jedes Himmelspilgers, dass Er

ihn zu Lande brachte nach seinem Wunsch. Das Wie liegt in Seiner Hand. Er passt Seine Führungen jedem einzelnen Falle an. Einige bringt er durch stille Gewässer, von keiner unruhigen Welle gestört; Andere bald gen Himmel sie führend, bald in den Abgrund sie stürzend. Aber was auch die Führung und die Zucht sein mag, stets ist die selige Vollendung, dass er sie zu Lande bringt nach ihrem Wunsch. Das Heulen eines ewigen Ungewitters hätte dein Teil sein können - keine Ruhe, kein Einhalt im Sturme; aber bald wird die Dunkelheit vergehen, und die Strahlen des Morgenrotes werden die Ufer der Herrlichkeit erleuchten!

Und was sollte denn deine Stellung sein? Aufsehen auf Jesum; von dir selbst, der Sünde, menschlichen Stützen und Zufluchten wegsehen, den Blick in unerschütterlichem Glauben auf den Alles leitenden Heiland richten. Ach, wie verscheucht ein wahrhaftiges Anschauen Christi alle törichten Befürchtungen! Die römischen Wächter erschranken am Ostermorgen und wurden wie die Toten. Die demütigen jüdischen Weiber erschranken nicht; und warum nicht? „Ich weiß, dass ihr Jesum sucht!“

Leser, dein müder Geist lege sich unter diesem sanften Worte eines gnädigen Heilandes zur Ruhe, sprechend:

Ich harre des Herrn, meine Seele harrt, und ich hoffe auf Sein Wort.

19. Tag. Das letzte Vermächtnis

Gedenkt an das Wort des Herrn Jesu, das Er gesagt hat:

Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt.

Joh. 14, 27.

Wie hoch schätzen wir die letzten Worte eines sterbenden Vaters! Wie ganz besonders teuer und unvergesslich sind uns seine letzten Blicke, seine letzten Worte! Hier ist das Abschiedswort, das letzte Vermächtnis eines sterbenden Heilandes. Es ist ein Friedens-Vermächtnis.

Was ist das für ein Friede? Er ist von Ihm selbst erworben ein Friede, der in der freien Vergebung durch sein teures Blut seinen Grund hat. Er wird zugleich mit dem „Ehre sei Gott in der Höhe“ besungen von Engelszungen ein Friede, der uns so sicher ist, wie ihn die Allmacht und die ewige Liebe machen kann. Die Seele hat den Frieden nötig. Das ganze menschliche Dasein ist ein langer Seufzer nach Ruhe. Diese ist nirgends zu finden, als durch das Blut Seines Kreuzes! Nun wir denn sind gerecht gemacht durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott.“ Seinen Geliebten gibt Er Ruhe!

Wie verschieden von dem falschen, erdichteten Frieden, in welchem so Viele es sich genügen lassen zu leben und zu sterben! Der Friede der Welt ist gut genug so lange das Glück anhält, so lange der Strom ruhig fließt, und der Himmel klar bleibt; aber sobald der Abgrund gähnt, oder der Sturm droht, wo ist er? Er ist verschwunden! Man kann auf seine Beständigkeit nicht rechnen. Wenn der Kelch irdischen Glückes am vollen, entsteht die Furcht, dass er in einem kurzen Augenblicke zu Boden geworfen werden kann. Die Seele mag Friede, Friede! vor sich hin sagen; aber wie eine Schrift im Sande, kann ihn die erste Trübsalswoge auslöschen. Doch, - „nicht wie die Welt gibt!“ der Friede des Christen - er ist tief, ruhig, dauernd, ewig dauernd. Die Welt, mit all' ihren Liebko- sungen, kann ihn nicht geben.

Die Welt mit all' ihren Widerwärtigkeiten und Veränderlichkeiten kann ihn nicht nehmen! Er glänzt am hellsten in der Stunde der Prüfung; er erleuchtet das letzte finstere Tal. „Bleibe fromm und halte dich recht, denn Solchen wird es zuletzt wohlgehen.“ Ja! wie oft gleicht das Sterbelager des Christen der tiefen, lautlosen Stille eines Sommerabends, wo die ganze Natur zu ruhen scheint; die Seele, gleich der verschwindenden Sonne, scheidet friedlich, um an einem schöneren Horizonte zu leuchten!

„Es ist mir,“ sagt Simeon auf seinem Sterbebette, „als hätte ich nur zu warten: ich fühle nichts als Frieden, den süßesten Frieden!“

Christ! kennst du diesen Frieden, welcher höher ist, denn alle Vernunft? Bewahrt er wirklich dein Herz? Kennst du die Seligkeit, Tag für Tag mit dem Gedanken zu erwachen: Ich habe Frieden mit Gott, weil ich im Glauben auf den wahren Aaron schaue, den großen Hohenpriester, der aus dem Allerheiligsten heraustretend sein Volk mit Frieden segnet? Die Wogen der Trübsal mögen dich umringen, doch sie können dich nicht berühren; du bist in der Felsenkluft, über welche der wildeste Orkan unschädlich vorüberbrauset. O! überlasse es nicht der Sterbestunde, mit Gott Frieden zu suchen! Das Sterbelager wird ein hartes sein, wenn der Friede dir bis dahin unbekannt war. Versichere dich vielmehr jetzt desselben. Er, der wahre Melchisedek, ist bereit, dir jetzt mit Brot und Wein, Symbolen der friedlichen Segnungen des Evangeliums, entgegen zu kommen. Alle Worte Jesu sind Strömen gleich, die dazu beitragen, dass dein Friede sei wie ein Wasserstrom. - „Solches habe ich mit euch geredet, dass ihr in Mir Frieden habt.“

Ach, dass ich hören sollte, dass Gott der Herr redete, dass Er Frieden zusagte Seinem Volk und Seinen Heiligen.

20. Tag. Die höchste Gewalt.

Gedenkt an das Wort des Herrn Jesu, das Er gesagt hat:

Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.

Matth. 28, 18.

Welch ein Reich ist dies! Himmel und Erde, die triumphierende Kirche, die streitende Kirche, - Engel und Erzengel, Heilige und Seraphim. Auf Seinen Befehl legen sich die Wogen, die Teufel fallen vor ihm nieder, das Grab gibt seine Beute auf! Auf Seinem Haupte sind viele Kronen. Er ist zum Haupt der Gemeinde gesetzt in allen Dingen. Ja! in allen Dingen, vom Kleinsten bis zum Größten. Er hält die Sterne in seiner Rechten, Er wandelt mitten unter den sieben goldenen Leuchtern, jeden Leuchter mit dem Öl seiner Gnade nährend, und jeden Stern in seiner geistigen Bahn erhaltend. Der Fürst der Finsternis hat eine Gewalt, aber, Gottlob, nicht alle Gewalt; er ist mächtig, aber nicht allmächtig.

Christus hält ihn an der Kette. Er hat ihm Grenzen gesetzt, die er nicht überschreiten darf. „Satan“, so lesen wir im Buche Hiob, ging aus (auf Chaldäisch: mit Erlaubnis) vom Herrn.“ Er durfte nicht einmal in die Herde Säue fahren, ohne Jesu Erlaubnis. Er begehrte nur Petrum zu haben, dass er ihn sichten möchte; aber eine mächtigere Gegenwirkung war bei der Hand: „Ich habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhöre.“

Christ, wie oft steht nur diese Gnade Jesu zwischen dir und dem ewigen Verderben! Der Schlüssel Satans passt zu dem Schlosse deines verkehrten Herzens; doch ein Stärkerer als der Starke versperrt ihm den Weg; - die Macht des Widersachers facht die Flamme an; die Allmacht Jesu löscht sie aus. Fühlst du vielleicht in diesem Augenblicke die Stärke deiner Verdorbenheit, die Schwäche deiner Tugend, die Gegenwart innerer und äußerer Versuchungen? Schaue auf zu Ihm, der versprochen hat, dass dir an Seiner Gnade genügen soll; „alle Gewalt“ ist Sein Vorrecht; „volle Genüge in allen Dingen“ ist Seine Verheißung. Zugleich ist Seine Gewalt mit Zärtlichkeit vereint. Er, der das Zepter des Weltalls schwingt, führt sanft Seine Schwachen, Müden, Beladenen. Er, der die Zahl der Sterne kennt, zählt auch deine Schmerzen; nichts ist Ihm zu groß, nichts zu unbedeutend. Er fasst jede Träne in Seinen Sack. Den Weg der Seinen bahnt er mit Liebe!

Teurer Jesu! mein ewiges Wohl ruht nur in deiner Hand. Ich kann mich freudig auf die Allmacht deiner Gottheit verlassen. Ich kann mich empor-

richten an dem barmherzigen Mitgeföhle deiner Menschheit. Ich kann vertrauensvoll auf deine Weisheit bauen. „Manchmal,“ sagt Einer, „erwarten wir den Segen auf unsere Weise; Er zieht vor, ihn auf die Seinige zu erteilen.“ Aber Sein Weg und Sein Wille muss der beste sein. Die unendliche Liebe, die unendliche Gewalt, die unendliche Weisheit sind gewiss eine unfehlbare Bürgschaft. Sein Vorhaben kann durch nichts verändert werden. Seine Verheißungen täuschen nie. Sein Wort fällt nie zu Boden.

Himmel und Erde werden vergehen, aber Meine Worte werden nicht vergehen.

21. Tag. Der göttliche Verklärer

Gedenkt an das Wort des Herrn Jesu, das er gesagt hat:

Derselbe wird mich verklären, denn von dem Meinen wird er es nehmen und euch verkündigen.

Joh. 16, 14.

Der Heilige Geist verklärt Jesum in Seinen Eigenschaften und Seinem Werke vor Seinem Volke! Er vermittelt zwischen der Kirche auf Erden und ihrem verklärten Haupte im Himmel, er überbringt dem Vertreter am Throne die immer wiederkehrenden Bedürfnisse und Versuchungen, Anfechtungen und Sünden der Gläubigen, und empfängt aus Seinem unerschöpflichen Liebesschatze Trost für ihre Leiden, Stärke für ihre Schwäche, - Mitleiden für ihre Tränen, Fülle für ihre Armut, dies ist der erhabene Zweck und das hohe Ziel Seines gnadenreichen Amtes: „derselbe wird Mich verklären.“ „Er wird nicht von sich Selbst reden, sondern was Er hören wird, das wird Er reden.“ „Er wird euch,“ sagt ein alter Theologe bei der Auslegung dieser Stelle, „Er wird euch von nichts Anderem, als von Meiner Liebe erzählen.“ Er wird Seine unaussprechliche Freude darin finden, Mich in der Liebe Meiner Kirche und Meines Volkes zu verherrlichen und Mich ihrem Herzen teuer zu machen, und Er ist alles Glaubens würdig, denn Er ist der Geist der Wahrheit. Wie getreu ist Er Seinem großen Amte als der Verklärer Jesu zu allen Zeiten geblieben! Betrachten wir die erste Kundgebung Seiner Macht in der christlichen Kirche am ersten Pfingsttage. Was war die große Wahrheit, die den Brennpunkt des Interesses in jener merkwürdigen Begebenheit bildete und dreitausend tiefergriffene Sünder zur Erkenntnis ihrer Schuld führte? Es war die Darstellung Jesu durch den Heiligen Geist, Ihn in den Augen derer verklärend, die früher keine Schöne in Ihm sahen. Hier ist der Grundton jener wunderbaren Predigt, die in der Kraft des Heiligen Geistes geredet war: „Den hat Gott erhöht zu einem Fürsten und Heiland, zu geben Seinem Volke Buße und Vergebung der Sünden.“ Ja, es ist noch immer des Heiligen Geistes Freude, jene unvergleichliche Wahrheit dem gebeugten Sünder mitzuteilen, und indem Er sie mitteilt, ihn mächtig zu machen zur Überwindung der Sünde. Alle diese herrlichen inneren Schönheiten des Werkes und des Charakters Christi sind dem natürlichen Auge verborgen und unkenndbar. Es ist der Geist, der lebendig macht. „Niemand kann Jesum einen Herrn heißen, ohne durch den Heiligen Geist.“ Er ist der große Vorläufer, ein mächtigerer, denn Johannes der Täufer, verkündend: „Seht, das ist Gottes Lamm!“

Leser! jeder klare und lebendige Anblick von deines Heilandes Herrlichkeit und Erhabenheit ist dir durch des Geistes Mitteilung geworden.

Wenn es dir in einer Stunde der Trübsal vergönnt wurde, dich an den Gedanken der erhabenen Teilnahme des Erlösers festzuklammern Seiner in den Tod gehenden, ewig lebenden Liebe dich zu getrösten; oder wenn du in der Todesstunde die stärkende Kraft Seiner überaus großen und teuren Verheißungen fühlst; - das ist das Werk des Heiligen Geistes, der in Vollbringung Seines allergnädigsten Amtes von dem, was Christi ist, nimmt und es uns verkündigt; und dich also befähigt, Ihn in deinem Leibe zu verklären, sei es durch Leben oder durch Sterben. Indem dein Wahlspruch stets sein sollte: „Nur Christus“, und dein immer zunehmendes Bestreben: „Christus immer mehr zu erkennen,“ so trachte dich dessen zu vergewissern, der allein die Macht hat, die Überschwänglichkeit dieses Wissens mitzuteilen, nämlich des Heiligen Geistes.

Der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, der wird zeugen von Mir.

22. Tag. Die selige Umwandlung.

Gedenkt an das Wort des Herrn Jesu, das Er gesagt hat:

Eure Traurigkeit soll in Freude verkehrt werden.

Joh. 16, 20.

Christi Volk ist ein trauerndes Volk! Züchtigung ist ihr Ordenszeichen, große Trübsal ihre bestimmte Zucht.

Es heißt, dass ihr Herr ihnen bei ihrem Eintritt in die Tore der Herrlichkeit alle Tränen von ihren Augen abwischen wird. Darum, Weinende, seid getrost! die besondere Sendung eures Herrn auf Erden, der große Auftrag, zu dessen Erfüllung Er den Himmel verließ, war die gebrochenen Herzen zu heilen. Eure Leiden sind von einer liebenden Hand abgemessen. Er kennt euch zu gut, Er liebt euch zu sehr um diese Welt tränenlos und schmerzlos zu machen! „In den Wolken des Christen“, sagt Rutherford, „muss es Regen, Hagel und Sturm geben.“ Wäre deine irdische Laufbahn mit Blumen bestreut, und umgäben nur Sonnenstrahlen deine Wohnstätte, so würdest du leicht dein Pilgrimsleben, und dass du nur ein Gast auf Erden, vergessen. Das Zelt muss zuweilen abgebrochen, und jeder Pfahl der irdischen Hütte abgenommen werden, damit du in dem Geist eines Pilgrims fühlen und sagen mögest: „Ich suche ein besseres Vaterland.“ Unterdessen, so lange wie Leiden dein Teil ist, gedenke dessen, der da sagt: „Ich kenne eure Schmerzen.“ Engel können das nicht sagen, sie können nicht mit dir fühlen, denn Leiden ist ihnen ein fremdes Wort. Aber es gibt einen Größeren, denn sie, der es kann. Alles, was Er dir schickt und über dich verhängt, geschieht aus Liebe. Jede Widerwärtigkeit hat ihren Grund, ihre Bestimmung, wo es sein soll;“ aus Seiner Hand kommend, sind Freuden und Leiden gleichwiegende Ausdrücke Seiner Liebe. Sind Seine Jünger versucht, über eine Prüfung zu murren, so murren sie oft über einen verborgenen Segen. „Warum fragt ihr mich“, sagte Simeon auf seinem Sterbelager, „was mir lieb wäre? Ich bin des Herrn Kranker, - mir muss Alles lieb sein.“ Und dann: „Eure Traurigkeit soll in Freude verkehrt werden.“ Der Morgen kommt, - jener helle Morgen, in dessen Strahlen alle die Tautropfen, die sich während der Erdennacht des Weinens angesammelt, funkeln werden; wo lebenslange Trauererfahrungen in einem seligen Augenblicke verwischt und vergessen sein werden, oder nur vergleichungshalber ihrer gedacht wird, um die vollkommenen Freuden der Ewigkeit zu erhöhen. Welch eine selige Offenbarung! Wenn einst die Vergangenheit enthüllt vor unsern Augen liegen wird, so werden wir erkennen, dass jede Woge, jeder Strom

des Kummers dem Himmel zufloss, jeder raue Windstoß das Fahrzeug dem Hafen näher treibt! An jener Freude wird Gott selbst teilnehmen.

In dem letzten Worte Jesu, das Er an die Seinen richtet, die an den Pforten der Herrlichkeit stehend, im Begriffe sind, von ihren Thronen und Kronen Besitz zu nehmen, sagt Er, von ihrer Freude als von der Seinigen redend: „Geht ein zu eures Herrn Freude.“

Leser, möge diese Freude die deinige sein! Schätze die Freuden dieser Erde nicht allzu hoch. Wenn sie dir beschieden sind, so nimm sie mit demütiger Dankbarkeit an; aber hüte dich, dich auf sie zu verlassen, oder sie mit einer Beständigkeit bekleidet zu wähnen, die sie doch nie besitzen können. Jesus hatte den Blick auf den Himmel gerichtet, als Er sagte: Eure Freude soll Niemand von Euch nehmen.

23. Tag. Das allmächtige Gebet

Gedenkt an das Wort des Herrn Jesu, das Er gesagt hat:

Vater, ich will, dass, wo Ich bin, auch die bei Mir seien, die du Mir gegeben hast, dass sie Meine Herrlichkeit sehen.

Joh. 17, 24.

Es ist dies nicht die Bitte eines Bittstellers, sondern die Forderung eines Siegers. Es gibt nur ein Gebet, das Ihm je verweigert wurde, oder verweigert werden kann; das Gebet, das durch den Einfluss und die Macht übermenschlicher Angst hervorgerufen wurde: „Mein Vater, ist es möglich, so gehe dieser Kelch von Mir!“ Wäre dieses Gebet erhört worden, so hätten wir nie ein tröstendes Wort Jesu besessen: „So es möglich ist,“ nur diese gnädige Bedingung sonst wären wir Alle verloren! In stiller Ergebung ward der bittere Kelch geleert; die furchtbare Strafe des Gesetzes ertragen, die Versöhnung vollendet und eine vollkommene Gerechtigkeit erwirkt; und jetzt, als die verabredete Belohnung Seines Gehorsams und Seines Leidens, fordert der Überwinder Seine Siegeszeichen. Und worin bestehen dieselben? Es sind die, die Sein Vater Ihm gegeben hat, die großen Scharen derer, die durch Sein Blut erlöst sind. Er will, dass diese Alle bei Ihm sein sollen, wo Er ist, die Zuschauer Seiner Herrlichkeit und die Teilnehmer Seiner Krone. Wunderbares Wort und Testament eines sterbenden Erblässers! Sein letztes Gebet auf Erden ist eine inbrünstige Fürbitte für ihre Verherrlichung; Sein Abschiedswunsch ist, dass Er sie im Himmel wiedersehen möge, als brauche Er dieser irdischen Kleinodien, um Seine Krone zu vervollständigen, als sei ihr Glück und ihre Seligkeit zur Vervollkommnung der Seinigen unentbehrlich!

Leser! lerne hierin den Hauptbestandteil deiner zukünftigen Seligkeit kennen, er ist die Gegenwart Christi; „bei Mir, wo Ich bin.“ Es liegt, so zu sagen, wenig an der Lokalität des Himmels. „Wir werden Ihn sehen wie Er ist;“ dies ist die selige Hoffnung des Christen. Der Himmel wäre kein Himmel ohne Jesum; die Entziehung Seiner Gegenwart wäre wie das Ausstreichen der Sonne aus dem Firmament; sie würde jedem Seraph seine Krone, jeder Harfe ihre Saiten nehmen. Doch, seliger Gedanke! es ist Seine eigene Bestimmung und Sein testamentliches Gebet, dass die Ewigkeit in Vereinigung und Gemeinschaft mit Ihm verbracht werden soll, dass wir, die unergründeten Geheimnisse Seiner Liebe schauend, Seinem herrlichen Vorbilde immer ähnlicher werden, und stets tiefer aus den Fluten Seiner Freuden schöpfen sollen.

Wenn es irgendetwas gibt, was die Größe dieser verheißenen Seligkeit erhöhen kann, so sind es die Schlussworte des Verses, auf welche Er Seinen Antrag begründet: „Ich will dass sie Meine Herrlichkeit sehen;“ und warum? „Denn du liebtest (nicht sie, sondern) Mich vor Anbeginn der Welt!“ Es ist als sage Er: „Wenn du Mir einen bleibenden Beweis deiner ewigen Liebe und Huld schenken willst, so sei es, indem du meine Erlösten liebst und erhebst! Indem du sie liebst und verherrlichst, so liebst und verherrlichst du Mich; denn so eng sind ihre Interessen mit den Meinigen verbunden.

Christ, denke an diese Alles vermögende Stimme, die in diesem Augenblicke im Allerheiligsten für dich bittet! jede nötige Gabe dir durch das allmächtige „Vater, Ich will!“ versichernd. Es besteht, so zu sagen, eine unausgefüllte Anweisung auf die unerschöpfliche Schatzkammer des Vaters, kraft welcher Jesus und die Seinen unbeschränkte Vorräte aus dessen Liebe und Gnade beziehen können. Gott selbst unterschreibt diese Anweisung mit den Worten: „Mein Sohn, du bist allezeit bei Mir, und Alles, was Mein ist, das ist dein.“ Wie würde es uns mit den bittersten Leiden der Welt aussöhnen, und uns ihre reinsten Freuden versüßen, könnten wir sie also von dem Willen eines allwissenden Fürbitters abhängig sehen, - der immer in Liebe, und nie vergeblich bittet!

Mir geschehe nach deinem Wort.

24. Tag. Die unermüdliche Bürgschaft.

Gedenkt an das Wort des Herren Jesu, das Er gesagt hat:

Denn Ich lebe, und ihr sollt auch leben.

Joh. 14, 19.

Der Herr wählt manchmal die festesten und dauerhaftesten Gegenstände der materiellen Welt, um Seine unveränderliche Treue und Liebe zu Seiner Kirche darzustellen. „Um Jerusalem her sind Berge, und der Herr ist um Sein Volk her, von nun an bis in Ewigkeit.“ - Aber hier nimmt der Heiland Seinen Beweis aus Seiner eigenen Unsterblichkeit. Er setzt gleichsam Sein eigenes Dasein gegen das Seiner Erlösten ins Spiel: „Denn Ich lebe, und ihr sollt auch. leben.“ Christ! erkenne in diesem Worte Jesu dein herrliches Eigentumsrecht. Dein Heiland lebt, und Sein Leben bürgt für das deinige. Unser wahrer Joseph lebt. Er ist unser Bruder. Er redet freundlich mit uns! Dies sein Leben ist Alles, was zwischen uns und dem ewigen Verderben liegt.

Ist aber Christus unser Leben, wie unverletzlich ist unsere Bürgschaft! Die große Lebensquelle muss vertrocknen, ehe es ein Bächlein kann. Die große Sonne muss erlöschen, ehe ein glimmender Trabant, den sie mit ihrem Glanz erleuchtet, untergehen kann. Satan muss zuerst die Krone von jenem verklärten Haupte reißen, ehe er einen Edelstein in der Krone Seines Volks berühren kann. Ehe eine Säule zittert, muss der Thron selbst beben. „Wenn wir umkommen“, sagt Luther, „kommt Christus mit uns um.“

Leser! ist dein Leben „verborgen mit Christo in Gott?“ Kennst du die Seligkeit einer wahrhaftigen, lebendigen Gemeinschaft mit einem lebendigen, Leben gebenden Heiland? Kannst du trotz deiner schwankenden, wechselnden Stimmungen und Empfindungen doch mit demütigem und freudigem Vertrauen sagen: „Ich lebe, aber doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir?“ Jesus lebt! das sind die seligsten Worte, die eine verlorene Seele, eine verlorene Welt hören kann! Vor viertausend Jahren freute sich Hiob derselben. „Ich weiß“, sagt Er, dass ich einen lebenden Bruder habe.“ Johannes in seiner Verbannung auf Patmos erfreute sich derselben: „Ich bin der Lebendige,“ war die einfache, aber erhabene Äußerung, mit welcher er von demselben Bruder angeredet wurde, als Er in dem Glanze Seiner verklärten Menschheit erschien. „Das ist das Zeugnis, (als ob das ganze Evangelium in diesem einen Ausdruck enthalten sei) dass uns Gott das ewige Leben hat gegeben, und solches Leben ist in. Seinem Sohne.“ Der Apostel Paulus eröffnete das achte Kapitel seines

Briefes an die Römer, jene schönste Schilderung des christlichen Charakters und der christlichen Vorrechte mit: „Nichts kann uns verdammen,“ und beschließt es mit: „Nichts kann uns scheiden.“ Warum „nichts scheiden?“ Weil das Leben des Christen demjenigen seines anbetungswürdigen Hauptes und Bürgen einverleibt ist. Das große Herz der Gemeinde schlägt auf dem Throne, Seine mächtigen Pulsschläge durch jedes Glied Seines Leibes sendend; so dass, ehe des Christen geistliches Leben zerstört werden kann, die Allmacht Selbst in Schwäche, die Unwandelbarkeit in Wandelbarkeit sich verkehren müsste.

Doch, teurer Jesu, „dein Wort ist wohl geläutert, und dein Knecht hat es lieb.“

Ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und Niemand wird sie Mir aus Meiner Hand reißen.

25. Tag. Die bleibende Gegenwart.

Gedenkt an das Wort des Herrn Jesu, das Er gesagt hat:

Siehe, Ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende.

Matth. 28, 20.

Das letzte Wort Jesu, als Er eben im Begriffe war gen Himmel aufzufahren. Den Thron schon vor Augen, die Harfen der Herrlichkeit schon hörend, waren doch alle Seine Gedanken bei der pilgernden Gemeinde, die Er zurückließ. Seine letzten Worte und Segnungen galten ihr. Es ist, als sage Er: „Ich gehe zum Himmel, zu Meiner errungenen Krone, zu der Gemeinschaft der Engel, zu der Gegenwart Meines Vaters; aber dennoch: Siehe, Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“

Wie treulich erfuhren die Apostel, an welche diese Verheißung zuerst gerichtet wurde, deren Verwirklichung! Hört auf das Zeugnis jenes geliebten Jüngers, der einst an der Brust des göttlichen Meisters gelegen und der Ihn gehört, gesehen und angeschaut. Diese verklärte Brust war nun seinem Blicke entzogen; aber spricht er nun etwa von dem Herrn und dessen Gemeinschaft als von einer heiligen Erinnerung der Vergangenheit? Nein! mit freudigem Nachdruck kann er ausrufen: „Unsere Gemeinschaft ist mit Jesu Christo.“

Inmitten der allgemeinen Vergänglichkeit hienieden, wie klammert sich das Herz an diese Versicherung der bleibenden Gegenwart des Heilandes an! Unsere besten irdischen Freunde können uns in wenigen Wochen entfremdet werden; Jahrhunderte sind vergangen, Christus ist noch derselbe. Wie selig ist der Gedanke, dass, wenn ich wirklich ein Kind Gottes bin, es keinen einzigen Augenblick gibt, in welchem ich ohne Seinen Schutz bin. Wenn die Strahlen des Morgens in meine Kammer fallen, so leuchten mir zugleich die helleren Strahlen einer besseren Sonne. Wenn die Schatten der Nacht mich umgeben, so ist es nicht Nacht, wenn Er, als die nie untergehende Sonne meiner Seele, mir nahe ist.

Seine Gemeinschaft ist nicht veränderlich, etwa im Glück nahe, im Unglück abgewandt. Er verändert sich nie. Er ist immer derselbe, in Krankheit, in Einsamkeit, in Freude und Leid, im Leben und im Tod. Die Wolkensäule und die Feuersäule gingen vor Alters dem Volke Israel nicht treulicher voran, auf dem Wüstenzuge nach Kanaan, als die Liebe und Gegenwart Jesu die Seinen geleiten. Hat das Wort Seiner Verheißung je getäuscht? Die großen Haufen Zeugen, die nun in der Herrlichkeit sind, mögen es beweisen. „Es hat nicht ein Wort gefehlt an allem dem Guten,

das der Herr unser Gott geredet hat.“ Dieses Wort des Herrn ist bewährt. „Wie Er hatte geliebt die Seinen, die in der Welt waren, so liebte Er sie bis an das Ende.“

Christ! bist du bekümmert und angefochten? Scheinen dunkle Heimsuchungen und schwere Leiden der Wahrheit dieser gnädigen Versicherung zu widersprechen? Bist du geneigt mit Gideon zu sagen: „Ist der Herr mit uns, warum ist uns denn solches Alles widerfahren?“ Sei gewiss, Er hat einen weisen Zweck im Auge. Durch die Entrückung teurer irdischer Stützen und Zufluchtsstätten will Er dir desto mehr Seine eigene Zärtlichkeit entfalten. Inmitten der Trümmer irdischer Freuden, die dir vielleicht das Grab entrissen, wünscht der, der dir noch näher, teurer, liebevoller ist, dass du von ihm sagen mögest: „Der Herr lebt, und gelobt sei mein Hort; und der Gott meines Heils müsse erhoben werden.“ „Gott sei gedankt, der uns allezeit Sieg gibt in Christo.“ Ja! und das nie mehr, als wenn Er uns aller Gegenstände menschlicher Liebe beraubt, und wir, wie die Jünger auf dem Berge, mit Jesu allein gelassen werden!

Solches habe Ich zu euch geredet, dass ihr in Mir Frieden habt.

26. Tag. Die Auferstehung und das Leben

Gedenkt an das Wort des Herren Jesu, das Er gesagt hat:

Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an Mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe.

Joh. 11, 25.

Welch eine Stimme ist das, in einer Welt, welche sechstausend Jahre hindurch die Stätte der Sünde und des Todes gewesen ist! Während viertausend jener Jahre konnte das Heidentum kein Licht durch die Gitter des Grabes erspähen; seine Orakel blieben stumm in Bezug auf die große Lehre eines zukünftigen Daseins, und besonders hinsichtlich der Auferstehung des Leibes. Selbst die jüdische Kirche im alten Bunde schien sich nur eines ungewissen, unsicheren Schimmers zu erfreuen, wie Menschen, die im Dunkeln tappen. Der große Überwinder des Todes musste erscheinen, um einer in der Finsternis liegenden Welt den leuchtenden Pfad des Lebens zu zeigen. In Ihm ruht der Grund einer besseren Hoffnung - die Entfaltung des Geheimnisses, welches Jahrhunderten und Geschlechtern verborgen geblieben war. Wunderbare Enthüllung! dass dieser sterbliche Körper aufgelöst und in seinen ursprünglichen Staub übergegangen, sich dennoch einst aus seiner Asche erneut erheben wird ein verklärter Leib! Nicht wie diese „irdische Hütte“, sondern unverweslich, sterblich! Die Umwandlung des Insektes aus seinem verpuppten Zustande, - das begrabene Samenkorn, das aus seinem kleinen Grabe als volle Ähre oder prächtige Blume hervorsprießt, das sind die stummen Äußerungen der Natur über die Möglichkeit dieser großen Wahrheit, die die Entfaltung eines festen, prophetischen Wortes erheischte. Aber das Evangelium hat völlig offenbart, was die Vernunft in ihren erhabensten Vorstellungen nicht ahnen konnte. Jesus „hat das Leben und die Unsterblichkeit an das Licht gebracht.“ Er, der helle Morgenstern, hat den Schatten des Todes in den Morgen verwandelt. In Seiner eigenen Auferstehung gibt Er die Versicherung der Auferstehung den Seinen; - Er ist der Erstling der unsterblichen Ernte, die noch in den Scheuern des Himmels eingesammelt werden soll.

Teure Wahrheit! Dieses Wort Jesu umspannt wie ein goldener Himmelsbogen den Eingang in das dunkle Tal. Der Tod ist seines Stachels beraubt. Das Grab hält nur teuren, weil erlöstem, Staub in Verwahr. Redet also nie von dem Leibe als einem schaurigen Grabe übergeben! er liegt vielmehr in dem Schatzkasten Gottes verschlossen bis auf jenen Tag, wo Er Seine Juwelen hervornehmen wird, und der sterbliche Leib in

unsterblicher Schönheit dem verklärten Leibe seines Erlösers ähnlich werden wird. Unterdessen sind Engel beauftragt, ihn zu bewachen, bis die Posaune des Erzengels den großen Ostertag der Schöpfung verkünden wird. Sie sind die Sammler, die auf der Erde großes Erntefest warten, wo Jesus Selbst kommen wird, nicht wie einst in Niedrigkeit und Schmerzen, sondern in Herrlichkeit, um alle Seine Garben mit einzubringen in die himmlischen Scheuern.

Trauernder und betrübter Christ! du trägst vielleicht bitteres Leid um die, die nicht mehr sind, freue dich inmitten deiner Tränen dieser lebendigen Hoffnung. Der „silberne Strick“ ist nur gelöst, nicht zerrissen. Indem du am Sterbelager, oder am Rand des Grabes stehst, in den Tiefen jener schrecklichen Einsamkeit und Stille, die dich umgibt, ist vielleicht dies dein klagendes und trauerndes Selbstgespräch: „Soll der Staub dich preisen?“ Ja, er soll es! Eben dieser Staub, der jetzt deine Fußtritte nicht fühlt, den deine Tränen nicht rühren, wird in der Ewigkeit seinen erlösenden Gott preisen, und dessen Wahrheit verkünden!

Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens!

27. Tag Über ein Kleines.

Gedenkt an das Wort des Herrn Jesu, das er gesagt hat:

Über ein Kleines, so werdet ihr Mich nicht sehen; und aber über ein Kleines, so werdet ihr Mich sehen, denn Ich gehe zum Vater.

Joh. 16, 16.

Gar lang erscheinen uns die Augenblicke, wenn wir von dem geliebten Freunde getrennt sind. Ein abwesender Bruder wie wird seine Rückkehr ersehnt und erwünscht! Der „ältere Bruder“, der „liebende Bruder“ sendet Seiner harrenden Kirche, Seinem harrenden Volke, ein Trostwort; ihnen verkündend, dass Er bald („über ein Kleines“) wiederkehren wird, um sie nie mehr zu verlassen.

Der Christ genießt wohl jetzt auch manche selige Augenblicke der Gemeinschaft mit seinem geliebten Herrn; doch wie vorübergehend sind sie, wie veränderlich! Heute ist das Leben eine Emmaus-Reise, - die Seele ist glücklich in der Gegenwart und der Liebe eines unsichtbaren Erlösers. Morgen ist Er verschwunden; und das verwaiste Herz fragt sich in klagendem Leid: „Wo ist nun dein Gott?“ Und selbst wenn man keine solchen Zeiten der Dunkelheit und Niedergeschlagenheit erfährt, wie Vieles gibt es in der Welt um uns her, um den Christen mit Trauer zu erfüllen! Er sieht Seinen Herrn verworfen und verleugnet, Seine Liebe verachtet, Seine Verheißungen geringgeschätzt, Seinen Namen gelästert, Seine Kreatur sich ängstigend, Uneinigkeiten unter Seinen Nachfolgern, - Sein liebendes Herz in dem Haus Seiner Freunde betrübt! Doch „über ein Kleines“, so wird alle diese „heimliche Bosheit“ vorüber sein. Der Schritt des abwesenden Bruders wird sich bald hören lassen, mehr als ein Gast im Lande und als ein Fremder, der nur über Nacht bleibt, sondern um die Seinen aufzunehmen in die bleibenden Wohnungen, die Seine Liebe bereitet hat, und aus welchen sie nicht mehr hinausgehen sollen. O seliger Tag! an welchem die Schöpfung ihr Ostergewand anziehen, und ihr so lange entehrter Herr unter dem Hosianna des jauchzenden Weltalls, von Engeln gepriesen, von Heiligen gekrönt, den Thron besteigen wird, die Sünde, jenen dunklen Fleck der Schöpfung auf immer vertilgend, den Tod in ewigen Sieg verschlingend!

Und es ist „über ein Kleines“. Noch über eine kleine Weile, so wird kommen, der da kommen soll, und nicht verziehen. „Er wird keinen Augenblick länger verweilen,“ sagt Jemand, „als bis Er alle unsere Geschäfte im Himmel für uns abgefertigt hat“. Mit welcher Freude wird Er seinen Engel mit der Verkündigung zu uns senden, die kleine Weile ist vorüber“;

und die Einladung zu dem großen Feste der Herrlichkeit ergehen lassen:
„Kommt, es ist Alles bereit!“

Leidtragender Christ! denke oft an diese kleine Weile! Die Tage deines Leidens sollen ein Ende haben. Deinen Schmerzen ist ein Ziel gesetzt: - „So ihr eine Weile gelitten habt.“ Jede Woge zwischen dir und dem Hafen ist gezählt, und wann einst der Hafen erreicht ist - o welch eine Offenbarung der Herrlichkeit wird das sein! die „kleine Weile“ der Zeit in die Unendlichkeit übergehend! und bei dem Herrn, demselben unveränderten und unveränderlichen Heiland ewig! „Über ein Kleines, so werdet ihr Mich sehen.“ Blicke doch das Auge des Glaubens fester auf jene herrliche Erscheinung gerichtet! Wie versucht es doch die Welt, diese selige Hoffnung durch ihre sündlichen Bezauberungen zu trüben und zu verdunkeln! Wie ist das Herz geneigt, hienieden auf irgendeinem vergänglichem Gegenstande Wurzel zu schlagen! Leser! suche häufiger dieser großen Erfüllung deiner teuersten Wünsche zu gedenken. Stehe auf dem Rande deines Nestes, deine Flügel zum Fluge ausbreitend. Schaue, wie die Mutter Sissaras, nach dem erwarteten Wagen, der dich gen Himmel führt.

Er ist treu, der verheißen hat.

28. Tag. Das selige Schauen.

Gedenkt an das Wort des Herrn Jesu, das Er gesagt hat:

Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.

Matth. 5, 8.

Hier ist der Himmel! Dieses Wort Jesu zeigt uns das zukünftige Dasein nicht der Lokalität, sondern dem Charakter nach; der Verklärten größte Seligkeit ist das volle Schauen und Genießen Gottes. Unsere Aufmerksamkeit wird von allen unbestimmten und weitschweifenden Theorien über die Zuständlichkeiten der zukünftigen Seligkeit abgelenkt. Der eine große Gegenstand der Betrachtung, alles übertreffende Herrlichkeit, das Schauen Gottes! Die eine große praktische Lehre, die Er seinem Volke einschärft, ist die Ausbildung jener Herzensreinigkeit, ohne welche Niemand Gott schauen, oder (könnten wir selbst die Zulassung zum Schauen noch für möglich halten) ohne welche Niemand Ihn genießen kann! Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Gebärden... Das Reich Gottes ist inwendig in euch.

Leser! hast du diese Herzensreinheit und Herzensvorbereitung in irgendeinem Grade erlangt? Es ist schön gesagt, dass sich der Eingang zu den Straßen des Himmels auf der Erde befinde. Sogar hienieden können wir, im Besitz der Heiligkeit, einen Vorgeschmack zukünftiger Seligkeit genießen. Wer hat es nicht empfunden, dass das die glücklichsten Augenblicke seines Lebens waren, in welchen er dem Herrn am treuesten nachfolgte, dem Gnadenstuhle nahe, wo er sein eigenes Ich unterwarf, und seinen Blick unverwandt, einzig und allein auf Jesum richtete? Und was anders wird der Himmel sein, als eine gänzliche Übergabe der Seele an Ihn, ohne den geringsten Hang zum Bösen, die Gedanken dem Gehorsam Christi untertan; kein Widerspruch Seinen Sinn; Alles in seliger Einheit mit Seinem Willen, das ganze Wesen von Heiligkeit durchglüht; der Geist geläutert und veredelt; alle Kräfte Seinem Dienste geweiht; das Gedächtnis ein heiliges Behältnis geweihter Erinnerungen; alle Neigungen von Sinnlichkeit geläutert; - die Liebe zu Gott das höchste, überwiegende Gefühl; - die Ehre Gottes das belebende Prinzip jeden Gedankens und jeder Handlung; in einem Worte, das Herz eine reine Quelle, deren Klarheit kein Bodensatz trüben, kein Leidensengel bewegen kann! Die lange Nacht des Lebens überstanden, und dies die Herrlichkeit jenes ewigen Morgens, welcher ihr folgt: - „Ich will satt werden, wenn ich erwache nach Deinem Bilde!“

Ja, dies ist der Himmel - Reinheit des Herzens und „Gott Alles in Allem!“ Es wird gewiss Vieles von untergeordneter Beschaffenheit geben, um die Seligkeit der Erlösten zu erhöhen: die Gemeinschaft der Engel und Heiligen; die Wiedervereinigung mit den Geliebten, die der Tod uns entrissen; doch dies Alles wird vor dem großen Mittelpunkte der Herrlichkeit erblassen: „Und Er, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein, und sie werden Sein Angesicht sehen!“ Man hat Christen sehr passend Sonnenblumen genannt, ihr Antlitz, gleich jener Blume, der Sonne der Gerechtigkeit zuwendend, und ihre Blätter, wann diese Sonne sich entzogen, traurig sinken lassend. Im Himmel wird der Vergleich vollkommen sein. wird jede Blume des himmlischen Gartens dem Herrn zugewandt sein, ihre lieblichen Farben in die überschwängliche Herrlichkeit tauchend!

Dort, Leser, möge es dein Los sein, unter dem wolkenfreien Himmel droben jene Wunder kennen zu lernen, die in diesen wenigen köstlichen Worten enthalten sind: „Wir werden Ihm gleich sein, denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist.“

Und ein Jeglicher, der solche Hoffnung hat zu Ihm, der reinigt sich, gleichwie Er auch rein ist.

29. Tag. Die vielen Wohnungen.

Gedenkt an das Wort des Herrn Jesu, das Er gesagt hat:

In Meines Vaters Hause sind viele Wohnungen.

Joh. 14, 2.

Welch ein heimatliches Ansehen hat dieses Wort Jesu!

Er tröstet Seine Gemeinde, indem Er ihr sagt, dass ihre Wanderschaft durch die Wüste bald vorüber sein wird; die zeltartige Hütte, die zu ihrer jetzigen Probezeit passt, soll gegen eine bleibende Wohnung vertauscht werden! Auch wird es keine fremde Wohnung sein: das Vaterhaus, des Vaters Willkommen erwartet sie: Alle werden ein Unterkommen finden. Tausende sind bereits zu den leuchtenden Toren eingegangen, Patriarchen, Propheten, Heilige, Märtyrer, Junge und Alte, und noch ist Raum!

Auf Erden ist des Pilgers Wahlspruch: „Wir haben hier keine bleibende Stätte.“ Selbst sabbatliche Zelte müssen abgebrochen werden. Heilige Zeiten christlicher Gemeinschaft müssen aufhören. „Steht auf, lasst uns gehen!“ ist die Aufforderung, die oft die süßesten Augenblicke der Ruhe der Gemeinde hienieden stört; aber im Himmel wird jeder Christ zu einem Pfeiler in dem Tempel Gottes und soll nicht mehr hinausgehen. Hier ist nur der Aufenthaltsort eines Fremdlings, der eine kurze Erdennacht in der Herberge verbringt. Hier sind wir nichts als Bewohner für den Augenblick; unsere Besitzungen sind bewegliche Güter, heute unser, morgen verschwunden. Doch jene vielen Wohnungen“ sind ein unvergängliches und unsterbliches Eigentum. Nichts kann das himmlische Erbteil zerstören. Sind wir einmal in dem Vaterhaus, so ist es auf ewig.

Denkt auch daran, dass Jesus hingegangen, um jene Wohnungen zu bereiten: - „Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten.“ Wunderbarer Gedanke: Jesus ist jetzt im Himmel für Seine Kirche beschäftigt! Er kann in seinen weiten Gebieten keine Stätte finden, die sich zum bleibenden Aufenthaltsort für die Seinen schickt. Er sagt: „Ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, ich will ein besonderes Reich gründen, ich will ewige Wohnungen errichten, ausdrücklich für die, die ich durch Mein Blut erkaufte!“

Leser, lasse die Aussicht auf dieses Bleiben im Hause des Herrn immerdar dich mit manchen Rauheiten oder Schwierigkeiten deines jetzigen Pfades, deines Pilgerstandes, deiner Pilgerkost aussöhnen. Lass das ferne Wachtfeuer, das so tröstend von einer weit besseren und schöneren Heimat spricht, als die glücklichste irdische sein kann, dich vermögen, der

dazwischen liegenden Wogen zu vergessen, - oder ihrer nur gedenken als solcher, die dich dem ersehnten Hafen näher und näher führen. „Wäre es nur möglich,“ sagt ein bewährter Christ, dass man lesen, schreiben, beten, essen und trinken und sich schlafen legen könnte mit dem Gedanken, bald im Himmel zu sein, - und das auf ewig!“

„Meines Vaters Haus!“ Wie manche scheidende Seele fühlt sich gestärkt und getröstet, indem sie jene Wohnungen der Herrlichkeit durch die Nebel des dunklen Tales hindurch schimmern sieht, die Tränen der weinenden Freunde durch den sanften Vorwurf zurückweisend: „hättet ihr mich lieb, so würdet ihr euch freuen, dass ich gesagt habe, ich gehe zum Vater!“ Der Tod ist wahrlich nur der Eingang in unseres Vaters Haus. Wir sprechen vom Schatten des Todes er ist nur der Schatten, der auf das Portal fällt, indem wir einen Moment an der ersehnten Pforte anklopfen, - im nächsten Augenblicke ertönt des Vaters Willkommen:

Mein Sohn, du bist allezeit bei mir, und Alles, was Mein ist, das ist dein.

30. Tag. Die verheißene Wiederkehr

Gedenkt an das Wort des Herrn Jesu, das Er gesagt hat:

„Ich will wiederkommen und euch zu Mir nehmen, auf dass ihr seid, wo Ich bin.

Joh. 14, 3.

Noch ein Wort der Verheißung, die selige Hoffnung der Kirche betreffend. Verwaiste Pilgrime, trocknet eure Tränen! Bald wird die Morgenstunde schlagen, und das Seufzen und Klagen einer schuldbeladenen Schöpfung wird nicht mehr gehört werden. Der Erde sechstausend Arbeits- und Leidensjahre nahen sich ihrem Ende; der tausendjährige Sabbat ist vor der Tür. Bald wird jenes Wort Jesu allen Seinen Entschlafenen gelten, welches Er vor Alters in Bezug auf Einen derselben sprach: „Ich gehe hin, dass ich ihn aufwecke!“ Das erste Kommen eures geliebten Herrn war in Erniedrigung und Leiden; Sein Name war „der Mann der Schmerzen“; Er musste in Nacht und Verlassenheit Seinen blutbefleckten Pfad wandeln; ein Dornenkranz war Seine einzige Krone. Aber bald wird Er „ein andermal“ kommen, ohne Sündopfer zur Seligkeit, um nie wieder Seine Kirche zu verlassen, aber um diejenigen, die Ihm im Kreuze nachfolgten, als ewige Teilnehmer Seiner Krone zu empfangen. Er scheint vielleicht zu zögern. Die äußerliche Natur gibt in ihrer unveränderlichen, sich gleich bleibenden Folgereihe keine Anzeige Seines Kommens. Jahrhunderte sind verstrichen, seit er die Verheißung aussprach, und noch zaudert Er; die ewigen Berge zeigen keinen Widerschein des nahen Tagesanbruchs; es ist, als lauschten wir vergebens auf das Geräusch Seines Wagens. Doch der Herr verziehet nicht die Verheißung, wie es Etliche für einen Verzug halten“; Er gibt euch dies Wort, neben vielen andern, als ein Andenken, ein Unterpfand und eine Bürgschaft für die Gewissheit Seiner Rückkehr: „Ich will wiederkommen. „Wer kann all die überschwängliche Seligkeit fassen, die mit jener Ankunft zusammenhängt? Das Kommen des älteren Bruders, um Seine jüngeren Geschwister heimzuholen! der wahrhaftige Joseph Sich Selbst in Seiner unaussprechlichen Zärtlichkeit Seinen Ihm einst entfremdeten Brüdern offenbarend, - sie zu Sich nehmend, nicht Sich genügen lassend, ihnen ein Reich auszuteilen, sondern als ob alle Seine Freude und Seligkeit mit der ihrigen vermischt wäre. „Wo ich bin“, sagt Er, „da müsst ihr auch sein.“ „Wer überwindet“, sagt Er wieder, „dem will Ich geben auf Meinem Stuhl zu sitzen.“

Christ, kannst du jetzt mit der heiligen Begeisterung des Apostels sagen: „Welchen wir nicht gesehen und doch lieb haben?“ Wie wird es dir sein,

wenn du Ihn von Angesicht zu Angesicht schauen wirst, und das auf ewig! Wenn du in einer sündenbeladenen, schmerzvollen Welt, trotz einem verräterischen Herzen und einer unvollkommenen, geteilten Liebe, doch manche teuren Stunden der Gemeinschaft mit Ihm aufweisen kannst, wie wird es erst sein, wenn du in einem sündlosen und schmerzlosen Dasein, mit geläuterter und erneuter Liebe den König in Seiner Schöne schauen wirst! So erfreulich und tröstlich der Brief eines abwesenden Bruders auch ist, so bleibt er doch ein geringer Ersatz für die Freuden eines persönlichen und sichtbaren Umgangs. Der abwesende ältere Bruder auf dem Throne spricht jetzt nur durch Sein Wort und Seinen Geist zu dir, bald wirst du zu unmittelbarer Gemeinschaft mit Ihm zugelassen werden, Ihn schauen, wie Er ist, Er selbst entfaltet die wunderbare Urkunde Seiner Vorsehung und Gnade, führt dich von einer Lebensquelle zur andern, und wischt mit Seiner sanften Hand die letzten zurückbleibenden Tränen von deinen Augen. Der Himmel ist eine ewige Heimat bei Jesu! „Auf dass ihr seid, wo Ich bin.“ Er hat eine tröstliche Nachschrift zu diesem Worte hinzugefügt, auf welches Er uns lässt hoffen:

Es spricht, der solches zeugt: Ja, Ich komme bald.

31. Tag. Der Schlusseggen

Gedenkt an das Wort des Herrn Jesu, das Er gesagt hat: **Selig sind die Knechte, die der Herr, so Er kommt, wachend findet.**

Luk. 12, 37.

Kind Gottes! ist deine Stellung die eines Harrenden auf deines Herrn Ankunft? Sind deine Lenden umgürtet, ist deine Lampe angezündet? Wenn heute der Ruf erschallte: „Siehe, der Bräutigam kommt!“ könntest du freudig antworten: „Siehe, da ist unser Gott, auf den wir harren!“ Wann Er kommen wird, können wir nicht sagen. Jahrhunderte mögen vor jenem Tage vergehen, an welchem unsere Gräber von den Strahlen der Auferstehungs-Sonne erleuchtet werden. Doch ob Er früher oder später kommen mag, so muss Er doch einst kommen, ja, und der Tag unseres Todes ist eigentlich einem Jeden von uns der Tag Seines Kommens.

Leser! verschiebe nicht die ernste Vorbereitung. Lass nicht des Spötters vermessene Einwendung: „Wo ist die Verheißung Seines Kommens?“ dich täuschen und betrügen. Sorge dafür, dass die Ansprüche der äußeren Welt nicht diesen inneren Geist des Aufschubs nähren. Es muss jetzt bei dir heißen: Verschiebe nicht die Zeit des Säens, bis die Ernte gekommen ist. Überlasse nichts der Sterbestunde, als nur zu sterben, ruhig deinen Geist in Jesu Hände zu übergeben. Von allen Stunden ist jene am wenigsten geeignet, die Lampe mit Öl zu füllen, - der großen Lebensaufgabe nachzugehen, wenn das Leben am Verrinnen, die Lampe zu schmücken, da das Öl vertrocknet, und sie eben im Begriffe ist, zum letzten Male aufzuflackern, dann erst das Wachen zu beginnen, da schon der Ruf ergangen, den Wachturm zu verlassen und dem Herrn entgegen zu gehen!

Ist es dir nie aufgefallen, wie unter den vielen, sanften Worten Jesu die Aufforderung zu „wachen“ immer und immer wiederholt wird, wie eine Reihenfolge von Sturmglocken, die immerfort zwischen den Tönen himmlischer Musik hindurchtönen, um eine schlummernde Kirche und eine schlummernde Welt aufzuwecken? Lass dieses letzte Wort Jesu dich auf den Knien zu der Frage führen: „Bin ich wirklich ein Diener Christi?“ Habe ich mich zu Ihm geflüchtet, und ruhe ich in Ihm, als meinem alleinigen Heiland? oder verweile ich noch, wie Lot, während ich fliehen sollte; schlafe ich, da ich wachen sollte, - und vernachlässige und vertändele ich die Zeit, indem eine lange Ewigkeit vor meiner Türe steht? Er ist meine letzte, meine einzige Zuflucht; vernachlässige ich Ihn, - so ist Alles verloren!

Christ, der du auf deinem Wachturme stehst, sei mehr, wie je, deinem Posten getreu. Gedenke was das Wachen in sich schließt. Es ist kein Zustand träumerischer, untätiger Erstarrung: es ist das Walten eines heiligen Eifers im Herzen, - eine stets lebendige Wachsamkeit in Bezug auf die Sünde. Ein heiliges Leben ist die beste, die einzige Vorbereitung auf ein heiliges Sterben. „Überzeuge dich“, sagt Rutherford, „dass der König kommt.“ Lies den Brief, der Ihm vorangeschickt ist: „Siehe, ich komme bald; harre mit der müden Nachtwache auf den Anbruch des Tages am östlichen Himmel.“

Lasse diese Worte Jesu, die wir in diesem kleinen Bande betrachtet haben, wie die goldenen Schellen sein, die vor Alters an den Gewändern des Hohenpriesters hingen, durch süße Klänge Seinem geistigen Israel verkündend, dass der wahre Hohepriester noch lebt und im Allerheiligsten für sie bittet; und dass er bald hervortreten wird, um Seinen Segen auf Seine harrende Kirche zu ergießen. Wir sind angenehm beschäftigt gewesen, einige Brosamen aufzulesen, die von des Herrn Tische fallen. Bald werden wir nicht die Worte, sondern die Gegenwart Jesu besitzen, nicht Brosamen, die von Seinem Tische fallen, sondern ewige Gemeinschaft mit dem Herrn Selbst.

Amen, Ja komm, Herr Jesu.

Quellen:

Worte Jesu an die Müden.

Vom Verfasser der Schriften:

„Er ist treu, der verheißen hat“,
„Der Bogen in den Wolken“,
„Jesu Sinn“,
„Abendopfer“,
„Nachtwachen“,
„Gedanken Gottes“
und „Morgenwachen“.

Nach Macduffs Schriften bearb.
Nr. 466.

Barmen, 1883.

Verlag der Wupperthaler Traktat-Gesellschaft.

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#), Stand: Februar 2026, und den dazugehörigen Seiten entnommen. Diese Seiten sind:

[Alte Lieder](#)

[Briefe der Reformationszeit](#)

[Gebete](#)

[Zeugen Christi](#)

Bei vielen, aber nicht bei allen Texten sind auch die Quellen angegeben.

Die Texte sind oft sprachlich bearbeitet und der aktuellen Rechtschreibung angepasst.

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen in jeder Art und Weise - entgeltlich oder kostenlos - weitergegeben werden. Ein Link bzw. ein Belegexemplar wäre nett, ist jedoch keine Bedingung.